

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis monatlich 2,00 RM. Einzelhefte 10 Pf. Die Abonnenten erhalten zu jeder Zeit die Ausgabe der letzten Nummer. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.



Angabe der Redaktion: Wilsdruff, Dresden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 235 — 97. Jahrgang

Druckort: Wilsdruff

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 7. Oktober 1938

## Veneschs fluchwürdiges Erbe

Wenn man den Meldungen aus Prag trauen darf, so vollzieht sich in den dortigen politischen Kreisen eine gewisse Neuorientierung, die sich aus der tschechischen Staatskrise und nach dem Rücktritt Veneschs zwangsläufig ergeben muß. Allerdings läßt sich ein Säkularisierungsprozeß wie der, der die Prager Staatskrise kennzeichnet, nicht willkürlich an dieser oder jener Stelle eindämmen. Die Prager Annahme hat sich daher bereits als ein Fehlschluß erwiesen, daß es möglich sei, allein das sudetendeutsche Problem einer Regelung zuzuführen und dabei die anderen Nationalitätenprobleme — das polnische und ungarische, das slowakische und tarpato-ukrainische — noch länger in der Schwebe zu lassen. Darüber hinaus liegt es auf der Hand, daß unter solchen Umständen auch innerhalb des Bevölkerungsteiles, der als Staatsvollträger einer verfehlten Innen- und Außenpolitik gewesen ist, nach den schweren Rückschlägen, die heute eingetreten sind, man sich darüber klar zu werden sucht, warum eine Politik, die zu einem derart verhängnisvollen Fehlschlag führte, scheitern mußte.

Aber Veneschs Ungeist ist bei weitem noch nicht überall aus den Köpfen der Tschechen ausgeremert. Das beweisen die Meldungen aus dem sudetendeutschen Gebiet, wo wahnwitzige tschechische Fanatiker noch in der letzten Stunde die Sudetendeutschen zu drangsalierten wagen und wo tschechische Soldaten, Gendarme und Beamte plündern und mitgehen heißen, was nicht nie- und nagelst ist. Aber auch dieser Spuk wird ein Ende nehmen, sobald die deutschen Truppen, die Klinder deutscher Justiz und Ordnung, das restliche sudetendeutsche Gebiet besetzt haben werden.

Es war höchste Zeit, daß der Deutschenfeind Venesch von der politischen Bühne abtrat. Venesch war der Erzeuger eines politischen Systems, das sowohl in der Nationalitätenpolitik innerhalb des eigenen tschechischen Staates als auch in seiner Außenpolitik gekennzeichnet war durch seine antideutsche Haltung. Ein Aufstand der Nationen und ein Aufstand seiner eigenen Nation gegen den falschen Propheten haben ihn hinweggefegt. Sein eigenes Volk sucht sich einen neuen Weg ohne den Mann, der den Frieden Europas dem persönlichen Ehrgeiz opfern wollte. Venesch ging in dem Augenblick, in dem die Völker der großen westlichen Demokratien durch den Mund ihrer Parlamente den Vorkämpfern einer neuen geistig-politischen Schule ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Er ging in dem Augenblick, in dem Engländer und Franzosen Chamberlain und Daladier auf einem Wege folgten, der noch vor wenigen Jahren, ja vor wenigen Monaten politischer Selbstmord für englische und französische Regierungschefs gewesen wäre. Aber das mußte alles so kommen, nachdem der von Herrn Venesch entfachte tschechische Terror vor aller Welt ein System bloßgelegt hatte, das in der brutalsten Weise seit 20 Jahren die ihm anvertrauten Nationalitäten unterdrückt und verfolgt hatte.

Als Beispiel für die tschechische Unterdrückung sei an dieser Stelle der sudetendeutsche Bezirk Friedland angeführt, der nun endlich frei geworden ist. Heute, nach 20jähriger Tschechenwirtschaft, steht der Bezirk Friedland am Rand des Abgrundes. In diesem Lebensraum für etwa 38 000 Deutsche gibt es 4300 Arbeitslose, von denen 2000 überhaupt keinen Pfennig Unterstützung erhalten. Über 2500 Arbeitslose haben dort im letzten Jahre ihre Heimat verlassen müssen. Die Herstellung von Porzellan, die im Friedländer Bezirk große Bedeutung hatte, hat aufgehört. Die Holzindustrie verlor durch die wahnwitzige Wirtschaftspolitik Prags mit Deutschland ihr Hauptabgabengebiet und liegt schwer darnieder. Sudetendeutsche Holzarbeiter erhielten einen unglaublichen Stundenlohn: 1 Tschechenkrone, das sind 10 Pfennig für die Stunde. Ein Arbeiter verdient im allgemeinen 240 Kronen oder ganze 24 Mark im Monat. So mußten Frauen und Kinder mit auf Arbeit gehen. Wenn sie 60 bis 80 Kronen Wochenlohn haben, ist das viel. Angesichts dieser erschütternden Tatsachen einer fürchterlichen tschechischen Ausbeutungspolitik braucht man sich über das allgemeine Bild des Jammers und des Elends im sudetendeutschen Gebiet nicht zu wundern. Deutsche Kraft wird aber auch dieses Elend in kürzester Frist beseitigen.

Der Schuldige an dieser Not und an diesem Elend, Herr Venesch, hat nun weichen müssen. Gegen ihn erhebt sich die fürchterliche Anklage, verantwortlich für diese verbrecherisch heraufbeschworene Not zu sein. Veneschs Spiel ist, zum Segen der Menschheit, aus. Der Fluch der Geschichte für seine verbrecherischen Taten wird ihm innerlich wohl nie Ruhe lassen.

In der Geschichte unseres Volkes wird das Jahr 1938 ein großes, unvergleichliches, hohes Jahr sein! In diesem Jahre sind die letzten schändlichen Seiten aus dem Schicksalsbuch, das uns einst in Versailles zugebacht war, herausgerissen worden. Spätere Geschichtsschreiber werden feststellen, daß die deutsche Nation wieder zurückgefunden hat zum Stande einer ehrenhaften großen Nation, daß unsere Geschichte wieder eine würdige Geschichte geworden ist. In diesem Jahre aber — so glaube ich — muß auch die größte soziale Hilfsorganisation ähnlicher Ergebnisse aufzuweisen: In Erwartung, daß das Winterhilfswerk 1938 der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht!

Der Führer bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes.

## „Des deutschen Volkes ewige Fahne!“ Der Führer sprach in Friedland

Den Höhepunkt des dritten Führer-Tages im Sudetland bildete die große Kundgebung auf dem Marktplatz vor dem Rathaus in Friedland. Die Stadt Wilsdruff, die seit Jahrhunderten im Brennpunkt des Volkssturms stand, erlebte am Donnerstagnachmittag ihre größte Stunde: Der Führer zog in das besetzte deutsche Friedland ein, empfangen als Triumphator und Retter des Vaterlandes.

Der weite Marktplatz vor dem Rathaus war ebenso wie die Straßen der Stadt bis zum letzten Platz überfüllt von einer unüberschaubaren Menschenmenge, die dicht gedrängt, Kopf an Kopf den Führer erwartete. Als sich die graue Wagenkolonne dem Marktplatz näherte, verstärkte sich der Begeisterungssturm. Nur mit Mühe konnte das Spalier der Wehrmacht und des Freikorps die Massen zurückhalten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer die Front der Ehrenkompanien ab. Der Führer begrüßte dann vor dem Rathaus eine Reihe von alten Kämpfern der Nationalsozialistischen Partei in Sudetland. Im Rathaus drückte der Führer einigen Hinterbliebenen von im Kampf für ihr Deutschland Gefallenen die Hand.

### Auf dem Balkon des Rathauses

Als Adolf Hitler dann mit Konrad Henlein auf den Balkon des Rathauses hinaustrat, klug ihm wie ein einziger Ausschrei der brandende Begeisterungssturm der Massen entgegen. Minutenlang vereinigten sich die jubelnden Kundgebungen und die Sieg-Hell-Hufe der Menge zu einem einzigen Orkan. Tausende von Händen reckten sich zum Führer empor. Erst nach Minuten trat wieder Stille ein.

Der Ortsleiter von Friedland, Fritsche, begrüßte den Führer auf dem Balkon des Rathauses. „Jahre der Anschuldigung und Unterdrückung liegen wie ein Traum hinter uns“, so rief er aus. „Jetzt aber sind wir frei! Frei durch Sie, mein Führer!“ Der Bezirksleiter von Friedland, Sittig, gedachte Konrad Henlein, des Wegbereiters und Einigers des Sudetendeutschums nach jahrelanger Zwietracht und verhängnisvollen Hader. In bewegten Worten gab er unter dem jubelnden Beifall der Tausende deren Gefühle des Dankes für den Führer Ausdruck.

### Dann spricht der Führer

Er spricht von dem großen Wunder, von dem Wunder der Bereinigung des Sudetlandes mit dem Reich, die

nach vielen, vielen Jahrhunderten und Jahrzehnten voll Kampf und Opfer endlich erreicht werden konnte. „Die Fahne, die heute über ganz Deutschland weht“, so rief er, begleitet von dem tosenden Beifall der Friedländer, aus, „soll des deutschen Volkes ewige Fahne und die Nation ihr ewiger Träger sein!“

Das Reich der Deutschen, das wir nun endlich im nationalsozialistischen Staat ausgerichtet haben, ist für uns das höchste Glück auf dieser Welt, und wir sind jederzeit zum höchsten und letzten Einsatz dafür bereit!“

Wieder antwortete die Tausende mit überwältigenden, beispiellosen Heilrufen auf diese Worte des Führers, und sie legen damit zugleich das Gelöbnis der Treue ab. Der Führer schließt seine kurze Ansprache mit den Worten:

„Ich weiß, das Reich, das aus dem Kampf der nationalsozialistischen Bewegung entstand, wird, solange es Deutsche gibt, nimmermehr vergehen! Deutschland Sieg Heil!“

### Von Friedland bis Neustadt

Nach der großen Kundgebung in Friedland öffnet sich auf der Fahrt nach Neustadt groß und eindrucksvoll die Landschaft des Siesengebietes. In der beginnenden Dunkelheit leuchten hier und dort in den Gehäusen und Häusern, die die Kolonne des Führers passiert, Lichter auf. Die Bewohner haben ihre letzten Kerzen angezündet und sie ins Fenster gestellt. Dort leuchten sie nun dem Führer entgegen, ein freudiger, tief ergreifender Gruß an ihn aus der Dunkelheit heraus. Hinter den Kerzen sind Blumen aufgebaut, grünen die Bilder des Führers und Konrad Henleins.

### Der Not wird ein Ende gelehrt

Nach ein Eindruck dieses Tages muß festgehalten werden, daß ist der der grenzenlosen Not, die das reiche und schöne Gebiet der Sudetendeutschen bisher erdulden mußte. Überall sehen wir stützende Fabriken, überall hörten wir, daß die Tschechen auch das letzte weggeschleppt und weggeholt haben. Aber schon sieben überall an den Straßen die gelben Plakate der NSDAP! Das Sudetendeutschtum weiß und sieht, daß der Führer nicht nur seine Truppe mit sich führt, um das wiedergewonnene Land zu schützen, sondern daß gleichzeitig mit ihm auch die brüderliche Hilfe des ganzen deutschen Volkes kommt und in kurzer Zeit ihrer Not ein Ende machen wird.

## Der Besatzungsplan bis zum 10. Oktober

### Auf Grund der Feststellungen des Internationalen Ausschusses

Auf Grund des Münchener Abkommens und der daraufhin erfolgten Feststellungen des Internationalen Ausschusses werden die deutschen Truppen bis zum 10. Oktober folgende weitere Gebiete in Böhmen und Mähren besetzen:

#### 1) An der Grenze des Gaues Niederdonau:

Am 8. Oktober ab 12.00 Uhr das Gebiet um Nikolsburg und zwischen Traun und Neu-Bistritz, am 9. Oktober ab 10.00 Uhr das Gebiet um Znaim und Mährisch-Kromau.



Die Karte zeigt das gesamte, von deutschen Truppen bis zum 10. Oktober zu besetzende sudetendeutsche Gebiet.

Alte Reichsgrenze  
Grenze des bis zum 10. Oktober zu besetzenden Gebiets



- am 10. Oktober ab 12.00 Uhr das Gebiet westlich Neuhaus und den Weidenkopf südlich Pöschburg.
- 2) An der Grenze des Gaues Oberdonau und im Böhmerwald:**  
Am 8. Oktober ab 12.00 Uhr das Gebiet bis zur Linie Stelzbach—Böhmisches-Krumau—Winterberg—Waldmünchen, die genannten Orte eingeschlossen.
- 3) An der nordostbayerischen und sächsischen Grenze:**  
am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet um Reichenberg und Gablonz,  
am 9. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet bis zur Linie Bischofsheide—Wscherau—ostwestlich Luditz—Podersam—Sanz—Brüg—Kuffig—Auscha—Böhmisches-Weipa—Wartenberg,  
am 10. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet südwestlich Pilsen und das Gebiet bis zur Linie südlich Jechwitz—Postelsberg—Zeitmeritz—Libosch—Böhm.-Wald.
- 4) An der schlesischen Grenze:**  
am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet um Hohenelbe und Trautenau, das Brauner Land, das Gebiet um Mährisch-Schönberg, südlich Freudenthal und Troppan einschließlich des Mährischer Ländchens,  
am 9. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet südlich und ostwärts von Trautenau, um Schildberg, um Mährisch-Neustadt, Wären und südlich Troppan,  
am 10. Oktober ab 10 bzw. 12 Uhr das Gebiet des Adlergebirges, um Zwittau, Mährisch-Trübau, Bodenstadt und Neu-Tischtein.

### Beginn der Befehung des Gebietsabschnittes IV

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Deutsche Truppen unter Führung des Generalsoberst von Rundstedt haben heute (6. 10.) 8 Uhr die ehemalige deutsch-tschechoslowakische Grenze in Oberschlesien zwischen Landau und Leobschütz überschritten und mit der Befehung des Gebietsabschnittes IV begonnen.

DNB. Pünktlich auf die festgesetzte Minute geht es wie ein Schlag durch die Kolonnen: „Wir marschieren!“ Musik rauscht auf, die Motoren der Batterien und Transporter heulen auf, die Kavallerie trabt an, Infanterie schreiet brühend voraus, und über die Truppen hin donnert die schimmernden Geschwader unserer Luftwaffe. Es ist eine einzige aufstimmende Sinfonie der Freiheit, die nun anhebt. Jetzt fallen die Schlagdämme, und herüber hallt ein tausendstimmiger Schrei tiefster Erlösung.

Im Nu sind die Truppen umringt, sie werden umhüllt, mit Blumen geschmückt und mit Obst beschenkt, sie werden geehrt und gefeiert. Und das alles ist nur ein schwacher Ausdruck des Dankes dafür, daß diese Kämpfer im Stahlhelm wie die ganze Nation bereit waren, ihr Leben für das heilige Recht der sudetendeutschen Brüder und Schwägern einzusetzen. „Wir danken unserem Führer!“ — Sie rufen es den Soldaten zu, einzeln, in Sprechchören, tragen ihnen Grüße an Adolf Hitler auf, so innig und urwüchsig, wie sie nur einem gelten können, der aus tiefstem Grunde geliebt wird.

Das materisch am Fuße der Bischofskoppe liegende Znamantel, die erste sudetendeutsche Stadt, die wir mit den Truppen erreichen, ist von einem Taumel der Freude erfüllt. Die Begeisterung steigert sich noch, als die Truppe auf ihrem Marsch an dem kommandierenden General dieses Abschnittes vorbeidestilliert. Laute Heilrufe setzen ein, als inmitten der Kolonnen des Heeres die Formationen des Freikorps, die Znamantel schon seit Tagen besetzt halten, mit geschultertem Gewehr an dem Vorbeimarsch teilnehmen, eine Ehre, die diese tapferen Söhne ihrer Heimat überreich verdient haben.

### Das Tagesziel erreicht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Die Truppen des Generalsoberst von Rundstedt haben im Gebietsabschnitt IV ihr Tagesziel, die Linie Ober-Bludowitz — Freitwaldau — Oberdorf erreicht.

### Vereinbarung mit Prag

Ueber Fragen des Eisenbahnverkehrs und den Transport von Rückwanderern  
Am Anschluß an die Verhandlungen der internationalen Kommission zur Durchführung der Münchener Vereinbarungen der Großmächte vom 28. September 1938 über die Wiedervereinigung des Sudetenlandes mit Deutschland sind das Reichsverkehrsministerium und das tschecho-slowakische Eisenbahnministerium in Verhandlungen über Fragen des Eisenbahnverkehrs eingetreten. Am 6. Oktober 1938 ist bereits eine Vereinbarung unterzeichnet worden, die das Verfahren bei der Rückführung von Rückwanderern aus dem tschechischen Gebiet nach dem von der deutschen Wehrmacht besetzten Sudetenland und in ungetriebener Richtung regelt. Die Verhandlungen der Eisenbahnverwaltungen dauern fort, um die Wiederaufnahme des gegenseitigen Eisenbahnverkehrs und seine reibungslose Abwicklung vorzubereiten.

### Rückführung der Flüchtlinge durch die NSB

Noch nicht erfasste Flüchtlinge müssen sich melden  
Die NSB ist mit der Rückführung aller sudetendeutschen Flüchtlinge beauftragt. Soweit die Flüchtlinge in Heimata, Einrichtungen und Lagern weisen, werden sie von dort aus ordnungsgemäß im Einvernehmen mit der Deutschen Reichsbahn bis in die Heimat abtransportiert.  
Diejenigen Flüchtlinge, die bislang nicht von der NSB erfasst sind, melden sich umgehend bei den nächstgelegenen Dienststellen der NSB für den Rücktransport. Sie werden dann den ordnungsmäßigen Sammeltransporten angeschlossen.  
Flüchtlinge, die selbstständig heimkehren wollen, ohne daß sie im Besitz eines besonderen Durchlaßscheines der Dienststellen der Geheimen Staatspolizei sind, wird der Uebertritt in die sudetendeutschen Gebiete verweigert.

# Vertrauensvotum für Chamberlain

## 366 gegen 144

Bei der Abstimmung über das von der Regierung gestellte Vertrauensvotum sprach das englische Unterhaus der Regierung Chamberlain mit 366 gegen 144 Stimmen sein Vertrauen aus.  
Der Abänderungsantrag der Opposition wurde mit 369 gegen 150 Stimmen abgelehnt.  
Vorher war es bei der Aussprache über die Vertagung des Abgeordnetenhauses bis zum 1. November zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen der Regierung und der Opposition gekommen, die behauptete, die gegenwärtige internationale Lage sei derartig gespannt, daß die Regierung die Verpflichtung habe, dem Hause jeden Tag zur Verfügung zu stehen. Als Winston Churchill den Antrag unterstützte, erkühten von den Regierungsbänken minutenlange stürmische Protestrufe. Churchill machte dem Ministerpräsidenten persönliche Vorwürfe und behauptete, die Regierung wüßte die Vertagung des Parlaments, um ohne Befragen des Hauses ihre außenpolitischen Pläne verfolgen zu können und um persönlich Zeit zur Erholung zu gewinnen.  
Chamberlain lehnte in höflicher Form, jedoch auffallend scharf im Ton diese persönliche Verdächtigung ab und erklärte, die Regierung werde nach wie vor ihre Pflicht erfüllen. Er selbst erhebe keinerlei Anspruch auf Urlaub und werde weiter die Verantwortung tragen.  
Die Abstimmung über den Antrag der Regierung, das Unterhaus bis zum 1. November zu vertagen, wurde dann mit 313 gegen 150 Stimmen angenommen.

### Es gibt keine Neuwahlen

Nach der Abstimmung über die Vertagung des Unterhauses fand noch eine kurze Aussprache über den Vertrauensantrag für die Regierung statt.  
Danach nahm Premierminister Chamberlain das Wort. Im Verlauf seiner Rede erklärte er, daß es keine Neuwahlen geben würde, weil er kein Kapital aus dem Gefühl des Landes zu schlagen wüßte. Eine Neuwahl würde nur bis vorhandenen Meinungsverschiedenheiten vergrößern. Er habe nicht die Absicht, so erklärte er weiter, sich auf Polemik einzulassen. Wenn er auf jene Ereignisse zurückblähe, sei er überzeugt, daß er durch sein Tun den Krieg vermieden habe. Ein Krieg sei heute etwas seiner ganzen Art nach anderes als früher, da heute im Falle eines Kriegesbeginns noch vor den Wehrsoldaten die Zivilbevölkerung den Krieg zu spüren bekomme. Als er nach Berichtsgaben ging, seien über 20 000 Briefe und Telegramme in 10 Downingstreet eingegangen. Eine genügende Anzahl dieser Briefe habe er gelesen. Die Schreiber dieser Briefe seien nicht der Ansicht gewesen, daß die tschechische Frage für England so lebenswichtig gewesen sei, daß man für sie hätte kämpfen sollen.  
Alles, was Großbritannien getan habe, bestehe darin, daß es die Tschecho-Slowakei vor der Vernichtung bewahrt und ihr damit die Chance gegeben habe, ein neues Leben als ein neuer Staat zu beginnen. Obwohl das den Verlust an Gebiet und Befestigungen

in sich schließt, könne sie vielleicht in Zukunft eine nationale Existenz führen. In einer Neutralität und Sicherheit, die er mit der der Schweiz von heute vergleichen möchte.

### Die künftige Außenpolitik Englands

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Chamberlain auf die Frage der zukünftigen Außenpolitik Englands ein. Er erklärte, er sehe nur zwei Möglichkeiten. Die eine bestehe darin, daß man sich der Ansicht anschleße, daß es freundschaftliche Beziehungen oder Beziehungen, die auf Vertrauen beruhen, mit totalitären Staaten nicht geben könne. Eine derartige Annahme bedeute natürlich, daß der Krieg kommen müsse. Das bedeute ferner, daß sich England nicht nur bis an die Zähne bewaffnen, sondern auch militärische Bündnisse und Allianzen abschließen müsse mit jeder anderen Macht, die man dazu bekommen könne. Man müsse dann hoffen, den Frieden in dem Augenblick zu beginnen, der einem selber paßt, und nicht in dem Augenblick, der der anderen Seite paßt.  
„Das ist das“, so rief Chamberlain aus, „was einige Mitglieder des Unterhauses kollektive Sicherheit nennen. In diese Falle gehen die Mitglieder der Opposition, wenn sie nur mit einem derartigen Schlagwort geistigt wird.“

### Das Volk will keinen Krieg

Wenn er diese Ansicht ablehne, so geschähe das darum, weil das seiner Ansicht nach eine Politik äußerer Verzweiflung ist. Wenn das wirklich die Überzeugung der Opposition sei, dann gebe es keine weitere Hoffnung für die Zivilisation oder auf irgendwelche Dinge, die das Leben lebenswert machen!  
Chamberlain wandte sich leidenschaftlich gegen die Ansicht, daß der Krieg unvermeidlich sei, und betonte, daß das härteste Argument gegen die Unvermeidlichkeit des Krieges in der allgemeinen Ablehnung gegen den Krieg im Volke liege. (Beifall.)  
Seine Ansicht, so fuhr Chamberlain fort, geht dahin, daß wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften versuchen müßten, einen Krieg zu vermeiden, indem wir alle möglichen Ursachen sehen und versuchen, sie zu beseitigen dadurch, daß wir diese in einem Geiste der Zusammenarbeit und des guten Willens erörtern. Ich kann nicht glauben, daß eine solche Politik vom Volke dieses Landes abgewiesen würde, selbst wenn das die Herstellung persönlicher Beziehungen bedeutet, Unterebauung von Mann zu Mann auf der Grundlage, daß jeder frei die inneren Vorstellungen über die Regierungsform seines eigenen Landes behalte und es zugehe, daß andere Systeme anderen Ländern besser zuzugun mögen. (Beifall.)  
Chamberlain wandte sich dann gegen das Verlangen der Opposition, eine Weltkonferenz abzuhalten, da eine solche Konferenz nur Sinn haben könne, wenn bereits vorher eine Klärung der Standpunkte erfolgt sei. Weiter bestritt er, daß es mit seinen Ansichten unvereinbar sei, wenn das gegenwärtige Abstützungsprogramm der Regierung vermehrt und beschleunigt würde.  
Als Chamberlain geendet hatte, spendete ihm das gesamte Unterhaus minutenlang Beifall. Es folgten hierauf die bereits gemeldeten Abstimmungen.

# Eine slowakische Regierung

## Der Abgeordnete Tiso Ministerpräsident - Feierlicher Einzug in Brestburg

Am Donnerstag wurde die erste slowakische Regierung mit Abgeordneten Tiso als Ministerpräsidenten an der Spitze ins Leben gerufen. Die Regierung hat ein Manifest erlassen, das sich gegen den jüdischen Nationalismus und für eine friedliche Lösung aller kritischen Probleme im Rahmen des Wähnerer Nationalismus ausdrückt.  
Das Manifest enthält auch einen Protest gegen die Aenderung der Grenzen der Slowakei ohne Hinzuziehung eines bevollmächtigten Vertreters der slowakischen Nation. Ferner wird ein internationaler Schutz für die im Ausland wohnenden Minderheitsangehörigen und schnellste Demobilisierung des tschecho-slowakischen Heeres gefordert. Um 17 Uhr begann der feierliche Einzug der slowakischen Regierung in Brestburg.  
Die slowakische autonomistische Volkspartei hatte im Zuge der Nationalitätenverhandlungen der Prager Regierung ein Memorandum unterbreitet, in welchem die slowakischen Forderungen festgelegt sind.  
Nach dieser Denkschrift soll der Slowakei im Rahmen des tschecho-slowakischen Staates volle Selbstständigkeit zugesprochen werden. Es handelt sich dabei um einen Dualismus wie seinerzeit bei der österreichisch-ungarischen Monarchie. Als Kennzeichen des gemeinsamen Staatsverbandes sollten nur erbalten bleiben: Erstens der Staatspräsident als gemeinsames Staatsoberhaupt, zweitens die gemeinsame Außenpolitik und drittens das Finanzwesen. Einem gemeinsamen Parlament sollten nur die Entscheidungen über die gemeinsamen Angelegenheiten, wie sie oben genannt wurden, vorbehalten sein. Hinsichtlich der Armee verlangten die Slowaken die Aufstellung von eigenen slowakischen Trup-

pen mit slowakischen Offizieren und slowakischer Kommando-Sprache.

Der erste slowakische Ministerpräsident Tiso gehört dem tschechischen Stande an und war seit Jahren stellvertretender Vorsitzender der slowakischen Volkspartei, während noch Vater Hlinka den Vorsitz führte. Er ist gründendes Mitglied der slowakischen Volkspartei, ferner Mitglied des Prager Abgeordnetenhauses. Am Lande galt er als ein Mann des realen und praktischen Handelns der slowakischen Volkspartei. Er wurde mit der Führung der Geschäfte betraut, als Vater Hlinka vor wenigen Wochen die Augen zur ewigen Ruhe schloß.

### Verhandlungen in Prag

Der neue slowakische Ministerpräsident hat sich bereits zu Besprechungen nach Prag begeben. Zu seiner neuen Regierung in Brestburg gehören u. a. die beiden slowakischen Abgeordneten Eidor, einer der ersten Mitarbeiter des verstorbenen Vater Hlinka, und Mach, die beide seit langer Zeit in führender Stellung für die slowakische Volkspartei tätig waren.  
In Prag ist man offensichtlich über die ganze Tragweite des Brestburger Ereignisses noch nicht im Klaren, wie aus der tschechischen amtlichen Darstellung der Dinge hervorgeht. Hier wird Eidor als „Minister für die Verwaltung der Slowakei“ bezeichnet, der um Vorschlag weiterer slowakischer Minister erludt worden sei, die bis zur endgültigen Regelung die Regierungsgewalt in der Slowakei ausüben sollten. Man scheint in Prag der Ansicht zu sein, daß der im Juni d. J. in Prag vorerlegte Autonomie-Entwurf der Hlinka-Partei die Grundlage für die Neuregelung bilden werde.

# Nus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 7. Oktober 1938.  
Spruch des Tages  
Verst und heiligst eure angekommene uralte Sprache und haltet an ihr, eure Volkstracht und Dauer hängt an ihr.  
Jakob Grimm.  
Zubilden und Gedenklage  
8. Oktober:  
1585 Der Tonidichter Heinrich Schütz (Sagittarius) in Köstritz geboren.  
Sonne und Mond:  
8. Oktober: S.-M. 6.11, S.-M. 17.23; M.-U. 3.03, M.-A. 16.40

### Was spenden wir dem W.S.W.?

Am 5. Oktober ist das diesjährige Winterhilfswort eröffnet worden. Damit tritt zum sechstenmal ein Wert in Kraft, das von der vorbildlichen sozialistischen Hal-

tung des ganzen deutschen Volkes leidet. Wie sehr sich diese Einstellung von einer gütnerhaften Geberlaune, die dem Bedürftigen vom eigenen Ueberfluß das Unbrauchbare „schenkt“, unterscheidet, ist alljährlich dargestellt worden. Heute wird kein Spender mehr zerklüftene Seidenkleider oder durchgetretene Tanzschuhe geben, sondern jeder bemüht sich, wirklich Brauchbares zu liefern. Wer es sich leisten kann, trennt sich von einem guten Stück. Die sparsame Hausfrau weiß wohl, was alles noch Verwendung finden kann.

Ueberlegt spenden, daraus kommt es also an! Mit der Opferbereitschaft muß auch die Einsicht wachsen, daß eine wirksame Beteiligung am W.S.W. nur möglich ist, wenn die Naturalienspenden auch zweckmäßig sind. Mit dem einsehenden W.S.W. werden die Hausfrauen angeregt, Nahrungsmittel zu spenden. Gerade bei Lebensmitteln, die doch verderben können, muß sich die Hausfrau genau bedenken, was sie geben will und kann. Hier ist das Landvolk vorbildlich. Es spendet Kartoffeln, Roggen, Gemüse oder Vieh, es spendet flets aus dem eigenen Vorrat, was jeder zur Ernährung brauchen kann. Aber auch für die städtische Hausfrau sollte das



Ein großes Ziel verwirklicht

Im folgenden geben wir einige Kernsätze aus der Rede des Führers bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes...

Ich habe mir am 28. Mai ein großes Ziel gesetzt. Es war damals ein schwerer Entschluß. Ich habe an seine Verwirklichung geglaubt und konnte nur daran glauben, weil ich wusste: Hinter mir steht das ganze deutsche Volk...

Meine Volksgenossen! Sie haben jetzt eine große Ehrenpflicht (Gegenüber den Sudetendeutschen. Die Red.) zu erfüllen! Wir müssen diese Menschen in den Kreis unserer Volksgemeinschaft aufnehmen und ihnen helfen!

Praktische soziale Hilfe

Das Ausland zur Eröffnung des Winterhilfswerkes durch den Führer

Der Führer hat zum größten Opfer Erfolg erlangt. Wir alle sind uns in Deutschland gewiß, daß kein Deutscher sich diesem Ruf des Führers, der so Großes in diesen Tagen vollbracht, den Sudetendeutschen die Freiheit und Deutschland und der Welt den Frieden beschert hat, verschließen wird.

Die Rede des Führers im Berliner Sportpalast findet in der Pariser Presse starke Beachtung und wird von vielen Blättern in langen Auszügen veröffentlicht. Die Korrespondenten verzeichnen, daß der Führer im wesentlichen die deutsche Selbsthilfe behandelt, auf der sich nun das große Hilfswerk des W.H.W. aufbaut...

Andere Zeitungen sind einsichtig genug, die soziale Hilfe des Dritten Reiches, die seit in erster Linie nottut, durch lange Zitate aus der Sportpalastrede des Führers und den Ausführungen von Dr. Goebbels zu unterstreichen.

Die Rede des Führers bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1938/39 findet in der Londoner Presse starke Beachtung. Die Blätter unterstreichen die Dankesworte des Führers an Chamberlain und die Friedenshoffnungen, die der Führer in seiner Rede zum Ausdruck brachte.

Die Rede des Führers im Sportpalast findet in der polnischen Presse einen sehr starken Widerhall. Fast sämtliche Blätter veröffentlichten einen ausführlichen Bericht der Polnischen Telegraphen-Agentur.



Der Führer rief die Nation zum Winterhilfswerk auf. Bild in den Berliner Sportpalast während der Eröffnungslundgebung für das Winterhilfswerk. (Zeitbild-Bagendborg.)

Der Führer wieder im Sudetenland

Dankbarer Jubel grüßt den Befreier aus der Not

Nach der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1938/39 in Berlin hat der Führer nicht geruht, sich sofort wieder in das sudetendeutsche Land zu begeben. Eben erst hatte der Führer verkündet, daß die Not der Sudetendeutschen, die ihm sehr am Herzen liegt, in kürzester Zeit restlos beseitigt werden würde...

Im befreiten Rumburger Land

Schon nach kurzer Zeit war zwischen Oppach und Fugau gegen 10 Uhr die ehemalige Reichsgrenze erreicht. Und hier begann aufs neue eine unbeschreibliche Fahrt des Jubels und der Begeisterung durch das befreite Rumburger Land...

Die Fahrt ging weiter in Richtung auf Schludenan, Rumburg, Schönlinde. An Stelle des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe 4, General der Artillerie von Reichenau, nahm jetzt der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, Generaloberst von Voß, dessen Befehl die Truppen der II. Zone unterliegen, an der Fahrt im Wagen des Führers teil.

Nordböhmens großer Feiertag

DNB. Hier unten im Sudetenland um Rumburg, Schludenan, Wansdorf, um Friedland, Arachau, in ganz Nordböhmen, soweit die Zone II reicht, lieberte alles dem Besuch des geliebten Führers entgegen. Die Arbeit ruhte, es war Nordböhmens großer Feiertag.

Bar schon nach dem Einzug der Truppen jedes Dörchens, jedes Städtchens zu einem Schmuckfest geworden, heute am 6. Oktober 1938, dem historischen Tag der Befreiung aus Knechtschaft und Not, haben sie sich selbst überboten. Von den Fassaden der Häuser ist oft kaum etwas zu sehen vor Fahnen, Grün und Blumenschmuck.

Als wir in den ersten Morgenstunden mit dem Wagen ins Sudetenland eilten, da begegnete uns als Kinder des großen Opferwerkes, das der Führer in Berlin eröffnete, große Kolonnen der K.S.B. Sie sind seit Tagen hier unten tätig, um die erste Not zu lindern. Sie künden den sudetendeutschen Brüdern, daß das Reich sie in Liebe aufgenommen hat...

Von überall eilen sie herbei

Der erste kurze Aufenthalt, wo sich wie in den anderen Orten Laufende von Menschen drängen. Der Führer fuhr im Wagen stehend einmal um das Rund des Marktplatzes, schritt die Front des Freikorps ab und trug sich dann in das Stadtbuch ein.

Auf den Landstraßen eilten von den entlegenen Gehöften die Menschen herbei. Der Bauer, der auf dem Felde den Pflug führte, ließ Gespann und Pflug stehen und gesellte sich zu den freudig wartenden Menschen. Überall grühten riesige Transparente, in denen die Freude der Sudetendeutschen über den Besuch ihres Retters und Befreiers zum Ausdruck kam.

Unter Glockengeläut Einzug in Rumburg

Kurz nach 11 Uhr fuhren aus der Richtung von Schludenan her mehrere Panzerspähwagen in die Stadt Rumburg. Sie künden der Bevölkerung, daß nun der Führer kommt. Und alle befeelt nur ein Gedanke, den Führer, den Retter, zu sehen.

Unter dem Geläut der Glocken naht dann kurz nach 11 Uhr endlich der erste Wagen, in dem aufrecht, ersten Bildes Adolf Hitler steht. Wie ein Schrei der Erlösung, wie eine brandende Meerewelle geht es nun über Gassen und Straßen, schallen über das Städtchen die Rufe „Heil Hitler!“ — „Heil unserem Retter!“ — „Gott schütze unseren Führer!“

Am Eingang zum Markt begrüßen der Bürgermeister und die Vertreter der Sudetendeutschen Partei den Führer. Der Bürgermeister dringt, nachdem er sich durch den Jubel der Menschen hindurch nur schwer hat Gehör verschaffen können, zum Ausdruck, daß Rumburg, die immerdeutsche Stadt, unsagbar glücklich sei, seinen Befreier aus schwerster Not in seinen Mauern zu wissen. In seinem Ruf: „Unser vielgeliebter Führer, der Führer aller Deutschen — Sieg Heil!“ stimmen die Tausende inbrünstig ein.

Der Führer spricht

Nachdem der Führer das Podium bestiegt, dauert es wieder Minuten, ehe sich der Jubelsturm der Menschen

legt. Es sei ein langer Weg zur Freiheit gewesen, so sagt er. Diese wunderbare Entwicklung möge uns zeigen, was ein unbeugsamer Wille vermag. Heute stehe das Reich im Begriff, mehr als drei Millionen Menschen sich anzuschließen. Immer wieder unterbricht unendlicher Jubel den Führer.

In dieser Stunde möge unser aller Gelübnis sein, der Wille, dieses Reich zu halten, solle nicht geringer sein, als der gewesen sei, dieses Reich aufzubauen.

Von neuem brandet der Jubel und die tiefe Freude der Menschen auf, als der Führer dann mit erhobener Stimme sagt, unser Gelübnis sei auch in dieser Stunde, daß jeder Führer deutscher Erde, auf dem erst einmal die Flagge des Deutschen Reiches eingerammt sei, ewig deutsch bleibe.

Anschließend trägt sich der Führer in das Buch der Stadt Rumburg ein.

Der Führer tröstet Angehörige der Gefallenen

Nun schreitet der Führer auf die vorne in der ersten Reihe stehenden Angehörigen der Gefallenen aus dem Rumburger Bezirk zu. Er drückt den weinenden Frauen die Hand, sie schauen ihm tief in die Augen; den Kindern legt er die Hand auf die Wange, allen spricht er tief ergriffen ein Wort des Trostes zu.

Es ist ein tieferschütternder Augenblick, wie der Mann, der das Geschick einer ganzen Nation in seinen starken Händen hält, vor diesen Menschen steht, vor den Angehörigen der Männer und Söhne, über deren Tod auch jenes Wort steht, das auf den Sarkophagen in der Ewigkeit in München am Königlichen Platz eingemeißelt ist: Und ihr habt doch gesiegt! Ein Angehöriger zeigt dem Führer das Bild des Gefallenen, auf das Adolf Hitler seinen Namen schreibt.

Die Menschen treten in tiefem Schweigen zurück und lassen den Führer mit den Trauernden eine Minute allein. Als dann der Führer zum Wagen zurückschreitet, um die Weiterfahrt nach Schönlinde anzutreten, da kommt noch einmal die ganze Liebe und der tiefe Dank dieser Menschen in einem ungeheuren Freudensturm zum Ausdruck.

Von Rumburg ging die Fahrt bis Lützenburg. Dort wurde die ehemalige Reichsgrenze passiert und von dort wurde die Fahrt ins Friedländer Becken fortgesetzt.

Wo immer der Führer Ortschaften und Siedlungen passiert, da schlagen über ihm die Bogen einer tosenden Begeisterung zusammen, die Jubelschreie im Zeichen der endlichen Erlösung.

In Kreibitz nötig eine zerstörte Brücke zu einem Umweg. Nach Böhmisch-Ramitz führt der Weg durch prächtige Mischwälder. Mitten auf dem Platz ist auf einmal der Wagen des Führers eingeleitet. Sinnend und um sich schauend steht Adolf Hitler inmitten der überströmenden Begeisterung, die kaum noch das Läuten der Kirchenglocken vernahmen läßt.

Bergkristallvase als Ehrengabe

Auf dem einzig freien Fleckchen des Marktplatzes von Steinbödenau steht auf einem Teppich ein blumengeschmücktes Tischchen; hier liegt das Goldene Buch der Stadt. Der Führer verläßt auch hier wieder, wie schon so oft, den Wagen und trägt seinen Namen ein. Als Ehrengabe wird dem Führer ein Erzeugnis der heimischen Glasindustrie, eine wundervolle schwere Bergkristallvase, übergeben.

Alle diese Szenen erinnern an die glückliche Gegenwart. Eine Befestigung tschechischer Festungsanlagen, die der Führer bald darauf inmitten von Wäldern und Schonungen vornimmt, lenkt aber den Gedanken in die schrecklichen Tage der jüngsten Vergangenheit zurück.

Inmitten tschechischer Befestigungsanlagen

Die Begleiter geleiten den Führer zu Bunkern, Schützengräben, Baumsperrern und Drahtverhauen, deren fürwahr widernatürliche Aufgabe darin bestand, deutsches Land vor Deutschen zu verteidigen. Jetzt steht hier inmitten der Stacheldrahtverhau, vor den Bunkern und den anderen im Laufe des letzten Jahres unter großem Kostenaufwand angelegten Befestigungswerken der Mann, der den teuflischen Plan aufschanden machte, und wenige Meter von ihm entfernt im Dickicht dankt ihm eine von der qualvollen Feind befreite Menschenmenge, die sich auch hier angeammelt hatte.

Hier meldet sich auch beim Obersten Befehlshaber der Wehrmacht General der Infanterie von Seydewitz, der dann später auch im Wagen des Führers Platz nahm. In der Gegend von Groß-Mergtal sieht der Führer ebenfalls die kleinen Bunker, diese die ganze Umgegend be-



Deutsche Soldaten die ersten Helfer. Die deutschen Truppen, die das sudetendeutsche Gebiet in Schutz nahmen, kamen zugleich als die ersten Helfer. Hunderte von notleidenden Sudetendeutschen werden täglich an den Gulaschkanonen der Wehrmacht verpflegt. (Zeitbild-Bagendborg.)





# Ohne Frischobst- und doch fein!

## mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

### Fruttina-Torte

Teig: 150 g Weizenmehl, 1 Egeh. Teel. (3) Dr. Oetker's „Bodm“ 65 g Zucker, 150 gchen Dr. Oetker's Vanilinzucker, 1 Egeh., 1 Ehl. Milch, 65 g Butter oder Schmalz.  
Belag: 1 Egeh. Ehl. Marmelade oder 2-3 Ehl. festes Dreifelhochtopf 1 Packchen Dr. Oetker's Fruttina-Puddingpulver, Zitrus- oder Schmalz 1/2 l Wasser oder 1/2 l Wasser und 1/2 l Apf. oder Weizenmehl 100-125 g Zucker, 1 Egeh.

Herstellung: einige Hefenstücke oder abgegebene Mandeln, in kleine Stücke geschnitten. Durchmesser der Springform etwa 26-28 cm. Teig und Belag werden gemischt und auf ein Backblech gestrichen. In die Mitte wird eine Vertiefung gemacht. Zucker, Vanilinzucker, Citrus und Milch werden hinzugegeben und mit einem Teelöffel zu einem festen Brei verrührt. Dann gibt man die halbe in Stücke geschnittene Butter (Schmalz) hinzu, bestreut sie mit etwas Mehl und vermischt von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. In der Mitte stellt man auf dem Boden einer Springform aus. Den dem Rest formt man eine Rolle, die man als Rand auf den Boden legt und an die Form drückt. Backzeit: 15-20 Minuten bei guter Mittelhitze. Den etwas ausgekühlten Boden bestreicht man mit der Marmelade oder mit dem Dreifelhochtopf. Dann wird der Fruttina-Pudding nach der Anweisung auf der Packung hergestellt. Bei Verwendung von Wein nimmt man jedoch die Anweisung hieron und bringt den Rest des Weins mit 1/2 l Wasser und 125 g Zucker zum Kochen. Das fest gekochene Ganze schlägt man mit dem Schmalz unter den heißen Pudding und gibt diesen auf den Tortenboden. Zur Verzierung streut man die festgekühlten oder Mandeln auf den Rand der Torte. Man teilt die Torte mit einem in kaltem Wasser getauchten Messer. Bitte auskühlen!

herrschende Betonmauer für Maschinengewehre. Hier steht ein solcher Bunker sogar mitten im Ort.

Die Gemeinde Groß-Meratal legte dem Führer ihr Gebetbuch vor, dessen Kapitelüberschrift lautet: „Die erste Nacht unter deutschem Schutz.“ Seit mehr denn 10 Jahren wird hier auf eine beschriebenen Seiten der ganze Leidensweg eines von der Heimat getrennten Volkes festgehalten. Und nun steht — auf einem neuen Blatt — schlicht und einfach der Namenszug „Adolf Hitler“.

Auch das jubelnde Haida und die girlandenüberspannten, menschenfüllen Gassen des kleinen Grenzstädtchens Zwickau werden in langsamer Fahrt passiert. Schulfinder, Turner, Schützen, freiwillige Feuerweh, alles ist aufgeboten, alles ist zur Stelle, um Adolf Hitler zu grüßen.

### Truppeneinmarsch in Kragau

Dann erreichte die Führerkolonne Kragau. Der Marktplatz im Mittelpunkt der Stadt war auch hier das Ziel der Tausende. Im dichten Viereck, fünf Reihen tief, standen die Kragauer und die Leute aus der Umgebung. Stürmische Heilrufe künden das Kommen des Führers an.

Das Musikkorps eines Infanterieregiments spielte den Präsentiermarsch, der aber fast unterging in den Jubelrufen der Menge. Der Führer verließ den Wagen. Unter den Klängen der deutschen Hymnen schritt er nach der Meldung des Kommandeurs die Front der in Paradeaufstellung aufmarschierenden Truppen ab. Dann begrüßte der Führer die Offiziere, um anschließend den Vorbeimarsch der Truppen abzuschließen.

Sodann begaben sich der Führer und seine Begleitung zu einer kurzen Mittagspause in das Hotel „Schwarzes Roß“. Gebuldig blickten die Menschen aus. In ihren Gesichtern spiegelte sich noch das große Ereignis der letzten Stunde.

### Telegrammwechsel Brauchitsch-Senlein

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat an Konrad Senlein ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn zu dem erfolgreichen Kampf und zur Ernennung zum Reichskommissar beglückwünscht und der Hoffnung auf kameradschaftliche Zusammenarbeit Ausdruck gibt.

Darauf hat Konrad Senlein folgendes Antworttelegramm geantwortet:

„Mit aufrichtigem Dank für Ihre Wünsche zu meiner Ernennung erwidere ich auf das herzlichste die Versicherung einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit. Ueberall, wo die Soldaten der stolzen deutschen Wehrmacht einziehen, schlagen ihnen als Ihren Verehrern von einem zwanzigjährigen Joch die Herzen meiner Landsleute in unbändiger Freude entgegen. In der bereits vollzogenen Verbindung zwischen der Wehrmacht und der sudetendeutschen Bevölkerung sehe ich das schönste Zeichen für die neue Zukunft im Reich Adolf Hitlers.“

gez. Konrad Senlein.

### Der Reichsbauernführer im Grenzgebiet

Die Lebensmittelversorgung der sudetendeutschen Gebiete

Der Reichsbauernführer, Reichsminister Darré, befindet sich seit dem 1. Oktober auf einer Reise durch Teile der Landesbauernschaften Sachsen, Bayern und Donauland. Neben zahlreichen Besichtigungen landwirtschaftlicher Betriebe und Einrichtungen fanden Besprechungen über Fragen der Ernährungswirtschaft und der Erzeugungsleistung mit den jeweiligen zuständigen Behörden und Organisationen statt. Am Donnerstag fand in Bad Elster unter Vorsitz des Reichsbauernführers eine Sitzung über Fragen der Ernährungswirtschaft Sudetendeutschlands statt.

# Ausraubung deutscher Orte

## In den noch nicht besetzten Gebieten

DNB. Die Besetzung der II. Zone, die das Gebiet von Rumburg, Warasdorf und Friedland in Böhmen bis zur Linie Haida bis nördlich Reichenberg umfasst, ist nicht ohne Hindernisse vollzogen worden, weil mehrere innerhalb der Zone liegenden Ortschaften von den Tschechen nicht vollständig geräumt worden sind. Es handelt sich in erster Linie um die wichtigen Knotenpunkte Deutsch-Gabel, den größeren Ort Kunnersdorf und mehrere Dörfer in der Nähe.

Ursache dieser Verzögerung ist die Tatsache, daß alle Straßen, die von Reichenberg ins tschechische Gebiet führen, mit Truppen verstopft sind. Es herrscht eine völlige Desorganisation unter den tschechischen Truppenteilen. Es fehlt insbesondere an Lebensmitteln und an Benzin, so daß lange Lastauto- und Panzerwagenkolonnen bewegungsunfähig auf den Abmarschstraßen stehen. Da die Soldaten seit Tagen keine Verpflegung erhalten haben, nehmen sie sie, wo sie sie finden. Die

Folge ist eine völlige Ausraubung der deutschen Ortschaften um Reichenberg. In Kunnersdorf allein liegen über 1000 Tschechen, die bereits abgezogen waren, aber mangels Abtransportmöglichkeiten nach einigen Stunden wiederklamen und sich erneut in der Ortschaft einnisten.

Das durch die Flucht fast sämtlicher Offiziere führerlose Militär hat eine Reihe von Orten regelrecht geplündert. Die Soldaten drangen in Kunnersdorf, Deutsch-Gabel und anderen Orten in ganzen Trupps in die Wohnungen der Bauern und Ortselbwohner ein und plünderten von Haus zu Haus. Sie nahmen alles mit, was ihnen als mitnehmenswert erschien, in erster Linie Wertgegenstände, daneben aber auch Wäsche, Einrichtungsgegenstände usw.

### Neue Verschleppungen und Bedrohungen

In Pantras, Halba und Zwickau in Böhmen ist

eine Menge von Flüchtlingen aus diesen Dörfern eingetroffen, die von den Tschechen an ihrem Leben bedroht worden sind. Es sind ferner Flüchtlinge angekommen aus Reichenberg in Böhmen, das westlich von Reichenberg liegt, aus Niemes und aus Wargstein, die ebenfalls berichten, daß diese kleinen Orte mit tschechischen Soldaten, die völlig führerlos und demoralisiert sind, überfallen sind und die Soldaten sich dort unglücklich betragen.

„Nun wieder müssen wir die schrecklichen Bitten anhören: „Bitte, bitte, helft uns doch! Kommt doch schnell!“ Leider konnte von seiten der deutschen Stellen diesen Bitten nicht entsprochen werden, weil das gegen die internationalen Abkommen verstoßen würde. Die genannten Orte liegen außerhalb der bisherigen Besetzungszonen.“

In Bezirk Rumburg-Schönlitz kehrt alle mäßig normale Leben ein. Vor den Bahnhöfen stehen Lastautozüge der Reichsbahn, die Eisenbahnbeamte mit ihrem Gepäck gebracht haben. Die Reichsbahn geht daran, die Bahnhöfe inlandszufahren und den Verkehr wieder aufzunehmen.

### Rast jedes zweite Haus ausgeraubt

Fährt man über Schönlitz hinaus, dann gewinnt man allmählich mehr und mehr ein Bild von der Verdrückung, der die deutsche Bevölkerung seit Monaten angefangen war. In Schönlitz ist fast jedes zweite Haus ausgeraubt worden. Das Haus des Ortsgruppenleiters wurde mit Tanks beschossen und weist erhebliche Schussverletzungen auf.

Die Straße von Haida über Zwickau nach Deutsch-Gabel soll angeblich frei sein, denn Deutsch-Gabel liegt in der Besetzungszone. Als wir aber zwei Kilometer vor Kunnersdorf sind, einer Ortschaft vor Deutsch-Gabel, da treffen wir bereits auf Flüchtlinge aus Kunnersdorf und dann auf Militärposten und erfahren, daß in Kunnersdorf ein Chaos herrscht, daß eine umfangreiche Plünderung der ganzen Ortschaft durch über tausend Tschechen im Gange ist.

Auf Feldwegen fahren wir dann immer hart an der Demarkationslinie entlang, um hinter Deutsch-Gabel wieder die Straße zu gewinnen.

Dabei stellt sich heraus, daß auch andere Orte, die längst in deutschen Händen sein müßten, noch von den Tschechen besetzt sind, denen jede Abtransportmöglichkeit fehlt.

### Deutsche Artilleristen hinter dem Pflug

Auf der Weierfahrt zeigen sich uns besonders eindrucksvolle Bilder der engen Verbundenheit von Truppe und Bevölkerung. Man hat den Bauern in Nordböhmen sämtliche Pferde für Zwecke des tschechischen Heeres beschlagnahmt und sorgenommen. Jetzt sieht man auf den Feldern überall tschechische Artilleristen, die in den Ortschaften in Quartier liegen, mit ihren Geschüppferden hinter dem Pflug. Soldaten und Bauern arbeiten Hand in Hand, und die Artilleristen benutzen die freien Dienststunden, um den Bauern das Feld zu bebauen.

Bei Meratal treffen wir auf tschechische Grenzkasernen, die eben erst fertiggestellt sind. Sudetendeutsches Freikorps hat sie als willkommenen Unterkunft mit Beschlag belegt. Die Freikorpsmänner treffen wir gerade beim Straßebau. Sie bessern die von Militärtrans-

# Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Übersetzung: Deutscher Roman-Verlag vom. E. Unvericht, Bad Ischia (Italien)

„Geben Sie das bitte Herrn Direktor Kramer, wenn er mit seiner Besprechung mit den Inspektoren zu Ende ist. Vergessen Sie's nicht. Es ist dringend.“

Das Mädchen wirft einen neugierigen Blick auf die beiden Handkoffer, knickt und schiebt den Brief in die Schürzentasche.

Fünf Minuten später verschwindet Hans Jochen aus dem Haus. Er verläßt es durch einen der hinteren Ausgänge, der zum Gemüsegarten führt, klettert über einen Staketenzaun, da das Gitter verschlossen ist, überquert eine Wiese, auf der eine Herde Kühe weidet, und wandert dann — in jeder Hand einen Koffer — rüstig die Landstraße dahin.

### Erstes Kapitel

Der Major von Trautau starrt schwer durch das Zimmer, daß die Dielen knarren. Frau Elise sitzt mit gefalteten Händen auf dem Sofa.

Hans Jochen ist fertig mit seiner „Beichte“. „Es sollte wohl so kommen, Vater — Mutter — da ist nun nichts mehr zu ändern. Schluß — Streuland! Ihr müßt euch damit abfinden.“

„Nette Besprechung, muß ich schon sagen“, brummt der Alte.

„Vater, du warst ja selbst mit dabei, wie es anfing — auf der Schnitzeljagd. Diese selbstherrliche Art Anas — ihre grenzenlose Verbundenheit.“

„Ja, ja, ich weiß.“

Was soll man zu der ganzen Geschichte noch groß sagen!

„Diese Verlobung war eine Unüberlegtheit von mir“, erhebt sich Hans Jochen. „Eine Fete! Zugegeben. Aber es ist doch immerhin besser, man erkennt so etwas noch rechtzeitig, bevor es ganz und gar zu spät ist.“

Der Major von Trautau bleibt stehen und lächelt etwas bitter.

„Na ja, eine kurze Herrlichkeit ist es gewesen. Da kann ja die Liebe auf beiden Seiten nicht so groß gewesen sein. Nicht wahr, Mutter?“

Hans Jochen legt den Arm um ihre Schulter. „Du mußt es verstehen — es ging wirklich nicht anders. Es ist schon alles richtig so, wie es gekommen ist.“

Man kann dem Jungen nicht recht böse sein, wiewohl es ja eine tolle Geschichte ist. Nun fehlte bloß noch, daß ein anderes Mädel dahintersteckt! Da lag schon Frau von Trautau leise und hält dabei die Hand ihres großen Jungen fest!

„Man könnte beinahe annehmen, daß du bloß darauf gewartet hast, daß die Ana den Ring vom Finger zog, und daß du vielleicht — im stillen doch eine andere —“

Er zieht die Hand hastig zurück, und es ist gut, daß der Major eben etwas mürrisch fragt:

„Und was nun? Was willst du nun machen?“

„Was nun?“ Hans Jochen holt tief Atem. „Ich habe mir in den letzten beiden Jahren dreitausend Mark gespart, wie du weißt. Ich denke mir, man muß es eben damit probieren.“

„Was probieren?“

„Mit dem eigenen Stück Land, Vater.“

„Ach nee! Großartig! Wie denn?“ antwortet der ironisch.

„Ich habe euch vorhin erzählt, daß ich noch zwei Tage da draußen geblieben bin, nach meiner Flucht aus dem Lindenhof. Ich möchte sowieso nicht gleich Hals über Kopf zu euch kommen. Ich habe nun da so herumgehört in Langemoor, in Erlenried. Na also — ein paar Morgen Ackerland könnte ich schon zusammenkriegen. Außerdem liegt da noch viel Brachland, gerade so zwischen Erlenried und Langemoor. Es sind sogar noch dreißig, vierzig Morgen von unserem früheren Boden mit dabei, Vater. Weißt du, gerade das Stück, auf dem so ein lattes Inspektorenhaus stand. Ist da jetzt halb verfallen, kein Mensch hat sich darum getümmelt. Der große Barzellerungsplan, den unsere Gläu-

biger damals hatten, ist ja später zum Teil fallen gelassen worden — nun liegt da das Land noch brach.“

„Hui — ja — schön und gut — aber du kannst dir doch nicht im Ernst einbilden, mein Junge —“

„Hoho, man kann viel, wenn man will, Vater. Und ich will jetzt. Ich will mir unser Land wieder selber zurückholen. Ich brauche keinen Herrschaftssitz, keinen Ackerkasten, keine feststehenden Morgen — ich brauche erst mal zwanzig Morgen, und die krieg' ich vielleicht — wenn du auch noch —“

„Etwas meine lumpigen feststehenden Märker, die ich auf der Bank habe, zulege?“ unterbricht der Major. „Verrückt! Das ist 'n Rotgroschen, den ich haben muß —“

Hans Jochen lacht, und Frau Elise blickt ihn groß und erstaunt an. Wie straff und gerecht der Junge dasieht! Wie ihm die Augen blicken!

„Mutter — Vater — ich war neulich noch einmal bei den Trautaus aus dem kleinen Kirchhof in Langemoor und habe mit ihnen stille Zwiesprache gehalten. Ich glaube, sie sagten — die ganze Reihe, wie sie da in ihren Gräbern liegen: Versuch's, Hans Jochen, versuch's! — Na, und da muß ich's doch wohl versuchen, nicht wahr? Land würde ich schon kriegen. Der Malter, der das Brachland dort an der Hand hat und der hier in Berlin wohnt, wird zufrieden sein, wenn er endlich etwas abstoßen kann.“

Er reckte die Arme und seufzt wohligh.

„Und jeden Morgen, Mittag und Abend“, sagt der Major etwas trocken, „nimmst du dir dann ein paar Handvoll Erde und wirfst satt davon!“

„Nee — aber zwei Kühe würde ich auch schon noch kriegen, und 'n Pflug, und was so fürs erste dazugehört. Und das alte Inspektorenhaus würde ich wieder instand setzen, es sind immerhin vier Zimmer und 'n paar Kammern drin. Das würde also gleich an die Reihe kommen. Du weißt ja, Arbeitskräfte sind da billig — und ich bin ja wohl auch nicht von Pappe. Alles zerfallenes Gemäuer liegt da noch genug herum, das gut verwendet werden kann.“

„Junge, Junge — träumen kannst du.“

(Fortsetzung folgt)



porten jersandere Straße aus. Hinter den Kasernen wieder das übliche Bild: Betonbunker, die zum Teil als Heustapel getarnt sind. Dazwischen Tankstellen. Ueber Freitag kommen wir bei Weiskirchen auf die Straße Kragau-Neidenberg. Kragau ist noch von deutschen Truppen besetzt. Die Einwohner sind ungeheuer glücklich und stolz, denn nun hat alle Rot ein Ende.

### Komm bald, es geht nicht mehr so weiter!

In Rosenthal wiederum das gleiche Bild, wie schon vorher in Halda und Zwidau: Lieblichste Bitten der Einwohner, „Bitte, kommt doch bald und helfe uns. Es geht ja nicht mehr so weiter!“

Der Ortsteil Rosenthal ist jenseits der Reihe in tschechischem Besitz. Als am Morgen die Arbeiter sich zu ihrer Arbeitstätte begeben wollten, da wurden sie von Tschechen bis aufs Hemd ausgeplündert, man nahm ihnen Brieftasche, Uhr, Portemonnaie fort und schickte viele von ihnen dann zurück.

Neidenberger Einwohner berichten uns, wie die tschechischen Beamten bei der Verladung ihres Mobiliars es sich zu einer lieben Gewohnheit gemacht haben, verlustlos das Mobiliar deutscher Flüchtlinge mit zu verladen und ins Innere der Tschcho-Slawaki zu verschleppen. Es gäbe tschechische Beamte, die zehn und mehr gekohlene Autos in das innere Gebiet der Tschcho-Slawaki gebracht und zu Geld gemacht hätten.

### Trinksprüche in Ankara

Die Begrüßung des Reichswirtschaftsministers Funk auf seiner Reise nach dem Südosten hat Reichswirtschaftsminister Funk jetzt die türkische Hauptstadt Ankara erreicht, wo ihm ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Der türkische Wirtschaftsminister Reschid gab zu Ehren des deutschen Gastes ein Festessen, bei dem er in seiner Begrüßungsansprache darauf hinwies, daß sich die guten Beziehungen der beiden Länder immer enger gestalten. Die Türkei würde sich voll und ganz dem deutschen Wirtschaftswelt anschließen, wenn die deutsche Industrie am türkischen Aufschwung teilhaben könnte.

Der türkische Wirtschaftsminister trank sodann auf das Wohl und das Glück des Führers und Reichskanzlers und auf das Wohlergehen und den Aufstieg der deutschen Nation.

In seiner Erwiderung erklärte Reichswirtschaftsminister Funk nach Dankesworten, daß die Regierung den festen Willen habe, die auf gegenseitiger Grundlage organisch angewachsene Arbeitsgemeinschaft zwischen beiden Staaten mit allen Kräften weiter auszubauen. Es sei der beste Wunsch, so erklärte der Reichswirtschaftsminister nach einem Hinweis auf die ständig angestiegenen Zahlen des deutsch-türkischen Warenverkehrs, der deutschen Reichsregierung und die Hoffnung aller Völker, das wirtschaftliche Zusammenwirken in der Welt nicht zu einer Quelle der Eifersucht und des Mißtrauens und damit zu einem Keim des Unfriedens und politischer Konflikte werden zu lassen. Die Wirtschaftspolitik solle vielmehr dazu dienen, den Völkern Frieden, Wohlstand und Glück zu bringen.

Reichswirtschaftsminister Funk leerte sodann sein Glas auf das Wohl des türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk und das weitere Gedeihen und den Aufstieg der türkischen Nation.

### Kleinkrieg in Palästina

Neue Gefechte forderten 60 Opfer. — Arabischer Handreich in Jerusalem.

Mindestens 60 Opfer haben allein am Mittwoch die Kämpfe in Palästina gefordert. Im Gebiet von Galiläa kam es zu zwei größeren Gefechten zwischen jüdischen und britischen Truppen, die Flugzeuge und Panzerwagen einsetzten. In dem einen Kampf nördlich Tiberias gab es nach dem amtlichen Bericht 46 Tote und Verwundete. Das zweite Gefecht spielte sich an der Straße von Safed nach Afa ab und kostete 15 Tote. Die Unruhen im Bezirk von Galiläa haben die britischen Behörden zum Einsatz starker militärischer Aufgebote genötigt. Auch in Beisan kam es zu einem Feuergefecht. Selbst Jerusalem ist vor Handstreichen der Araber nicht gesichert. So drang eine demagogische Schar in das Gebäude des Distriktskommissars ein und verbrannte die Akten. Die Freischützer entliefen unbehelligt.

## Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Verlag: Biederstein Verlag, München, G. Ullrich, Bad Nauheim (Hörsing 22)

„I wo, das sind keine Träume, Vater. Aber wir haben in unserem Wappen das Schwert und den Pflug, und ich denke immer, daß so was verpflichtet! Man muß an eine Sache herangehen, dann treibt man sie auch vorwärts. Man muß selber zupacken, um voranzukommen. Ziehen muß man — und sich nicht schieben lassen! Wie?“

Die Augen glühen ihm in einer inneren Begeisterung. Sein kantiges, energisches Gesicht ist gespannt von Willenskraft.

„Junge“, rüßt der Alte hervor, und hat plötzlich selbst ein Funkein in den Augen.

„Is doch phantastisch, Hans Jochen“, murmelt er.

„Gott bewahre, Vater. Aber anfangen muß man eben.“

„Ich habe ja in diesen Tagen immer wieder darüber nachgedacht: Der Graf Hemmer würde mir vielleicht ein paar Tausender pumpen. Der ist nicht so, und ich halte bei ihm doch einen mächtigen Stein im Brett. Ich müßte vielleicht zu ihm runterfahren — ja.“

„Himmel und Doria“, fährt der Major auf, „steckt die Sache wirklich so tief in dir?“

„Müßig“, lacht Hans Jochen.

„Mit den paar tausend Mark — selbst wenn — ehedem — wenn ich dir also auch noch einige tausend zugeben würde.“

„Du darfst nicht vergessen, Vater, daß meine Muskeln dabei nicht fehlen. Und dann der Trautenaufke Diktator, nicht wahr, Mutter? Seit ein paar Wochen ist mir —“

„Seit du in der alten Heimat warst“, knurrt der Major.

„— als ob alle Trautenaus da auf dem stillen Friedhof nach mir riechen.“

Der Major kaut ein bißchen an seinem Schnurrbart.

„Erklär mir mal genauer, wo das Land liegt, auf das

## Trennung von Schul- und Kirchenamt

Organisationsdienst künftig nur noch freiwillig übernommenes Nebenamt des Volksschullehrers

Durch das preussische Gesetz über die Trennung dauernd vereinigt Schul- und Kirchenämter vom 7. September 1933 (RG. S. 93) sind die sogenannten organisch verbundenen Schul- und Kirchenämter in Preußen mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. getrennt worden. Bei den vereinigten Schul- und Kirchenämtern handelt es sich um in alter Zeit gegründete Volksschullehrerstellen, die in ihrem geschichtlichen Ursprung auf die Zeit zurückgehen, in der die Kirchen die Erteilung des Volksschulunterrichts als ihre Aufgabe ansahen und den Schüler damit beauftragten, Schule zu halten. Durch das neue Gesetz wird die nicht mehr zeitgemäße zwangsläufige Verbindung des Schul- und Kirchenamtes beseitigt. Die Ausübung des Organisationsdienstes steht künftig im freien Willen des Lehrers, dem es nach den allgemeinen Vorschriften des deutschen Beamtenrechts gestattet ist, diesen Dienst mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde zu übernehmen, soweit dienstliche Interessen nicht entgegenstehen.

## Wo ist Marshall Blücher?

Auflösung der fernöstlichen Front.

Die Chabarowsker Zeitung „Tichooekanskaia Swesda“ vom 26. September enthält einen Bericht über eine Parteikonferenz der fernöstlichen Roten Armee, aus dem einige Tatsachen zu entnehmen sind, die nunmehr über die in letzter Zeit mehrfach berührte Umgestaltung der fernöstlichen Streitkräfte der Sowjetunion neue Aufklärung bringen. So wird bestätigt, daß die als „fernöstliche Front“ bezeichneten Streitkräfte der Roten Armee, wie sie unter dem Oberbefehl des Marschalls Blücher seit 1928 bestand, aufgelöst sind. An die Stelle der „fernöstlichen Front“ treten nunmehr zwei Armeen.

Das politisch wichtigste Ergebnis dieser Änderungen ist die daraus abzuleitende Entfremdung des Marschalls Blücher vom Oberbefehl über die im Fernen Osten stationierten Streitkräfte, den er jahrelang innegehabt hatte. Ueber das Schicksal Blüchers ist nichts bekannt. Jedenfalls steht fest, daß Blücher nicht mehr im Fernen Osten weilt.

Die Gründe zu dieser wichtigen Veränderung sind wohl in gewissen Meinungsverschiedenheiten zu suchen, welche während oder nach dem Scharang-Zwischenfall zwischen Blücher als dem Oberkommandierenden der fernöstlichen Front und der Moskauer Zentrale entstanden sind.

## Neues aus aller Welt.

Göring dankt für die Schwäbische Woge. Anlässlich der Geburt seiner Tochter Eda machte die Stadt Kassel ihrem Ehrenbürger, Ministerpräsidenten Generalleutnant Göring eine Schwäbische Woge zum Geschenk. Für diese Gabe dankte sich der Generalleutnant durch folgende Schreiben an den Oberbürgermeister Dr. Palmeyer: „Wenn ich auch erst heute Gelegenheit nehmen kann Abnen und der ganzen Stadt Kassel für das so wunderbare Geschenk gleichzeitig auch im Namen meiner Frau aufrichtig zu danken, so soll dieser Dank nicht weniger herzlich sein. Wir haben uns über die prächtige Woge ganz besonders gefreut, und unsere Eda hat schon manch gefunden Schlaf darin getan.“

Niemand darf sich von der Suche nach Kartoffelfäulen abschrecken. Jeht Handwiese auf Redar inul in hatten es nicht für notwendig befunden, sich am Kartoffelfäuletag zu beteiligen, obwohl sie eine Aufforderung dazu erhalten hatten. Gegen die daraufhin ausgebrochene Strafe von 10 RM hatten sie Einspruch erhoben. In der Verhandlung vor dem Redarsummer Amtsgericht brachten sie eine ganze Reihe von Gründen und Entschuldigungen vor, die aber nur in drei Fällen Erfolg hatten. Sieben Kondornier wurden mit dem Hinweis, daß an der Kartoffelfäule nicht jeder im Interesse des Volksgutes beteiligen müsse, zu je fünf Reichsmark Geldstrafe und Erziehung der Gerichtsboten verurteilt, die ebenfalls mindestens je fünf Reichsmark betragen.

A. Walther-Darck-Jugendhof in Pommern. Der Jugendhof A. Walther-Darck in Pommern, der der erste seiner Art war und nach dessen Beispiel im ganzen Reich Jugendhöfe entstanden sind, wird nun den Namen des Reichsbauernführers tragen und somit A. Walther-Darck-Jugendhof heißen.

Wollprüfung eines Todesurteils. Am 6. Oktober wurde in Berlin der am 9. Juni 1890 in Weidorf geborene Mar Schöner hingerichtet, der vom Schwurgericht in Regensburg wegen Mordes und verübten schweren Raubes zum Tode verurteilt worden ist. Der vielfach vorbestrafte Schöner kam am 1. Juni 1933 im Pfarrhaus in Lappertsdorf bei Regensburg in räuberischer Absicht die Haushälterin Ida Kercher durch zahlreiche Messerschläge heimtlich zu Tode.

du ein Auge geworfen hast. Hier — auf dem Papier — warte mal.“

Er holt vom Schreibtisch einen Bogen und Bleistift herbei.

Drei Köpfe neigen sich über die Skizze, die Hans Jochen nun eifrig anfertigt. Dabei erklärt er dies und das lebhaft. Sein gebraunes Gesicht glüht förmlich. Ja, und nun ist der Major nicht minder eifrig bei der Sache.

„Dann müßtest du am zweckmäßigsten“, murmelt er zwischenburch und truppelt bestig mit dem Bleistift auf der Zeichnung herum, „links von dem ollen Gemäuer, aus dem du wieder eine halbwegs anständige Behausung machen willst, einen Stoll bauen. So für zwei Räume, fünf Ferkel, wie? Na — und wie sieht's denn mit 'nem Pferd?“

„Eins zunächst. Ich hab' da auf dem Markt in der Kreisstadt gute Akergäule stehen sehen — gar nicht teuer. Müßte natürlich ein tüchtiger Arbeiter sein. Na, mir kann da ja kein Händler was vormachen.“

Der Major blüht auf.

Sein Blick ist verhangen, als wäre ein Traum darin. Vielleicht dieser: Dampfende Erde am Morgen — aufbrechende Ackerschollen — Kiebitze und Feldlerchen in der Luft — hoch über dem Pflug und dem schwer im Geschirr liegenden Gaul. Ahrenschwere Halme im Wind.

Und da sagt er langsam — wie aus einem Traum heraus:

„Ja, da bist du dann also Inspektor und Knecht und Herr in einem. Na, morgen woll'n wir mal zusammenrechnen, was du so für den Anfang brauchen würdest. Zum bitteren, schmerzlichen und disselicht doch frohen Anfang.“

Er richtet sich straff auf und packt mit einem Male Hans Jochens Hand.

„Bomben und Granaten — dann verluß' dein Glück, Junge! Wenn du's denn nicht anders haben willst! Man soll vielleicht auch mal auf euch junge Menschen hören!“

Die nächsten Tage sind eine wahre Lust! Hans Jochen verhandelt mit dem Makler, von dem er das Land erwerben muß, er fährt mit ihm hinaus, um das Land genau zu befehligen, er hat alle Hände voll zu tun, um noch in diesem

Neues Österreichisches Kuffhäuser-Erholungsheim. Der NS-Reichskriegerbund hat in einem der schönsten Teile der österreichischen Alpen, am Grundsee im Salzkammergut, ein neues Erholungsheim für seine Mitglieder erworben. Damit verfügt der NS-Reichskriegerbund im Reich nunmehr über sechs große Erholungsheime, die in erster Linie für die Erholung bedürftiger Kameraden bestimmt sind. Darüber hinaus besitzen aber auch die Landeskreiserverbände des NS-Reichskriegerbundes eine ganze Anzahl weiterer Erholungsheime.

Paragelentziff letzte Zug in Bewegung. Auf dem Stadtbahnhof der schlesischen Stadt Habelschwerdt waren die Paragelente gerade beim Ein- und Aussteigen, als ein Witz ertönte. Der Zug setzte sich in Bewegung, blieb aber sofort an, weil der Lokomotivführer erkannte, daß ein Vergeben vorlag. Ein Papagei, der in einem Korb von einem Reisenden mitgeführt wurde, hatte nämlich den Witz ertönen lassen, und nicht der Zugführer.

## Bücherchau.

Das Abkommen von München, das Europa den Frieden gebracht hat, und das geeignet ist, eine neue Epoche der Geschichte anzuleiten, beherrscht den Inhalt der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nr. 40). Besonders interessant sind die Aufnahmen, die während der Besprechung im Führerhaus gemacht wurden und die Staatsmänner bei ihren wichtigen Verhandlungen zeigt. Das Heft ist ein Dokument der Geschichte unserer Tage.

Prosehallen Hornemann. Im Archiv vergräbt das Attentatband Nr. 2 170335, von der Welt längst vergessen, und doch birgt dieses verstaubte Bündel ein Geheimnis. Erst spät wird es durch einen Zufall entdeckt, und nun wird der halbobergen Kriminallfall noch einmal aufgerollt. Unerwartete Enthüllungen ergeben sich für alle Beteiligten, was es mit diesem Geheimnis auf sich hat, das erzählt spannend der neue Roman der Kollnischen Illustrierten Zeitung. Er beginnt im neuen Heft. — Aus dem weiteren Inhalt: Der Sieg des Friedens, ein großer Bilderbericht von den Münchener Besprechungen; Aufnahmen aus Erdtendenschland; Der Kalender in unserem Körper, ein Aufsatz über die Bedeutung des natürlichen Innenrhythmus; Revue auf Reisen, usw.

## Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 8. Oktober

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert, Kapelle Hans Kallies. — 8.30: Aus Leipzig: Wohl bekomm'! Das Langjahr Landesorchester. — 10.00: Vom Deutschlandsfender: Der junge Blücher. Hörspiel von Georg Vöner. — 11.35: Heute vor... Todten. — 11.40: Erzeugung und Verstand. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert: Das Unterhaltungsorchester und das kleine Orchester des Reichsfenders Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelsblätter und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Heiterer Wochenabschluss. — 15.30: Kinder, wir halten mit Jife Orkiel! Familie Ansel als Jooberster. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschafts- und Nachrichten. — 16.00: Aus Stuttgart: Wie es euch gefällt! Das ständige Schützenfest des Reichsfenders Stuttgart. — 18.00: Gegenwartskritik. — 18.15: Tanz auf Schalkspaten. (Industrie- und Handelsblätter.) — 19.00: Tänze der Schwarz und heitere Lieber aus Tiro. — 19.50: Umfisch am Abend. — 20.10: Aus München: Der Herbst ist nun schon langam! Ein teils heiterer, teils besinnlicher Abend. — 22.30 bis 24.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag. Die Tanzkapelle des Reichsfenders München.

## Deutschlandsfender.

Sonnabend, 8. Oktober.

6.30: Aus Breslau: Frühkonzert, Das Gauorchester Schlesien. — 8.40: Sendepause. — 10.00: Der junge Blücher. Hörspiel von Georg Vöner. — 10.30: Frühlicher Kinderarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 15.15: Ersäufte Wünsche. (Industrie- und Handelsblätter und Aufnahmen.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Beschwungte Wesen. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause 17.00: Eine kleine Melodie. (Industrie- und Handelsblätter.) — 17.30: Heiterer Wochenabschluss. — 18.00: Die klassische Sonate. Elb New spielt. — 19.00: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick in Hörberichten. — 19.15: Bunte Anstöße. — 20.10: Die lustige Witze. Operette von Franz Lehár. — 25.00: Peter Tschalkowski. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin. (Aufnahme.) — 23.45 bis 24.00: Eine kleine Melodie. (Industrie- und Handelsblätter.)

Sommer da draußen zu einem Anfang zu kommen. Da kimmert es ihn herzlich wenig, was die lieben Bekannten und Freunde in Berlin über ihn und das, was auf dem „Hindenhof“ vorgefallen sein muß, denken und münkeln. Es kann ja auf die Dauer nicht geheim bleiben, daß die Verlobung „in die Brüche gegangen“ ist, zumal Jng dafür gefordert hat, daß in den gelesesten Zeitungen die Anzeige stand, sie habe die Verlobung mit Herrn von Trautenaus gelöst. Das hat sie sich nicht nehmen lassen. Es soll kein Zweifel darüber aufkommen, daß sie — sie allein — die Verlobung aufgehoben hat.

Wägen die Leute denken und münkeln, was sie wollen. Hans Jochen hat andere Dinge im Kopf. Er ist voll von Energien, voll Unternehmungslust. Er ist förmlich geladen mit Kraft und Zuversicht und Fröhlichkeit. Noch blüht ja der Sommer in reifender Trächtigkeit. Ah, man hat Zeit, man hat noch Zeit, in diesem Jahr eine Menge zu schaffen — Gott sei Dank!

Und dann ist es so weit, daß Hans Jochen wieder endgültig abreißt in seine Kinderheimat, in die Heimat der Trautenaus, um sie sich von neuem zu erobern.

Herr von Trautenaus und Frau Esabe stehen auf dem Bahnsteig. Hans Jochen lehnt zum Fenster seines Wagens heraus und drückt noch einmal beiden die Hand. Sein Gesicht strahlt.

„Mach's gut, Junge“, ruft der Major noch, während der Zug langsam anruht. „Wenn du ein gutes Stück geschuftet hast, sehen wir uns dein Königreich an.“

„Erst laßt mich nur machen — ich schreibe euch schon“, ruft Hans Jochen zurück.

Der Zug rollt davon. Zwei Hände winken hinterher.

„Daß er's schaffen mag — mit seinen Fäusten und seinem dicken Schädel“, murmelt Herr von Trautenaus und schaut Frau Esabe fest unter den Arm.

„Und mit seinem starken Herzen“, flüstert sie.

(Fortsetzung folgt.)



# LIES LÄCH und RÄTE

Als der französische Dichter Diderot seinerzeit in St. Petersburg weilte, wollte die Kaiserin Katharina II. ein Stück von ihm aufführen, das er für eins seiner weniger guten hielt. Er zeigte sich darum von dieser Absicht nicht sehr erbaut.

„Was ist dabei, wenn Sie durchfallen?“ lachte ihn die Zarin zu trösten. „Von mir selber sind auch schon Stücke durchgefallen; aber ich habe mir weiter nichts draus gemacht.“

„Ja“, sagte Diderot darauf, „wenn ein Stück von mir durchfällt, bin ich erschossen. Wenn eins von Ihnen durchfällt, bleibt immer noch die Kaiserin von Rußland übrig, und das — dürfte für bescheidenere Ansprüche genügen.“

Der Reitergeneral Sendly äußerte, als er noch ein junger Kornett war, einmal in Friedrichs Nähe, daß jeder Reiter ein Feigling wäre, der sich mit seinem Pferde gefangen nehmen ließe. Friedrich hatte sich das gemerkt und nahm sich vor, den Kornett Sendly bei Gelegenheit auf die Probe zu stellen.

Bei Glogau war es, Sendly stand im Gefolge des Königs. Mitten auf der Oberbrücke befahl der König haltzumachen und ließ vorn und rückwärts die Zugbrücken aufziehen, dann ritt er auf Sendly zu und sagte zu ihm: „Jetzt ist Er mein Gefangener!“

„Noch nicht, Majestät!“ Der kühne Reiter gab seinem Pferde die Sporen und legte mit ihm über das Brückengeländer in die Oede. Der Kornett ward einer der Intimen des Königs.

Handy speiste einst mit Gelehrten und Künstlern. Unter anderem wurden auch gebadene Hühner (in Wien Badhendl genannt) aufgetragen. „Sehen Sie, meine Herren“, sagte Handy, „sonst geht der Händel über den Handy, jetzt aber kommt der Handy über Händel.“

Zu Max Klinger kam eines Tages ein sehr bekannter Berliner Kunstkritiker und sprach mit ihm über moderne Malerei. „Was halten Sie eigentlich von dem Maler Kahlhoff?“ fragte der Kritiker.

„Kenne ich gar nicht! Habe den Namen nie gehört.“ „Kennen Sie dann vielleicht den Maler Rauen?“ forschte der Kritiker weiter. „Na, wissen Sie“, meinte Klinger, „da kenne ich den Kahlhoff schon besser.“

Goethe hielt bekanntlich streng auf Abstand und Etikette und ärgerte sich über lächerliche oder anmaßende junge Leute. Eines Tages polterte ein Referendarius mit klirrenden Sporen in eine amtliche Sitzung. Goethe, der Minister, unterbrach die Sitzung und sagte in liebenswürdigstem Ton: „Herr Referendar, reiten Sie doch gefälligst einmal in die Registratur und lassen sich die Akten in Sachen Meyer geben.“

Goethe soll seitdem nicht mehr über unvorschriftsmäßiges Benehmen junger Beamter geklagt haben.

Es waren einmal zwei Frösche, die besuchten in der Abenddämmerung einen Kuhstall. Der eine Frosch war Optimist; der andere war Pessimist. Mit einem riesigen Hupfer sprangen beide in den Metallseimer und plumpften in die Milch.

Der Pessimist starrte entsetzt auf die spiegelglatten Metallwände, schwamm ein paar Tempi, gab den hoffnungslosen Kampf auf, ließ sich sinken und ertrank.

Der optimistische Frosch starrte ebenfalls auf die unerklärlichen Metallwände. Dann aber sagte er sich ein Herz und schwamm die ganze Nacht hindurch kraute, schwamm zurück und trampelte unerschrocken und unermüdet — bis er frühmorgens hoch auf einen Berg von Butter lag.

Er: „Es ist zum Verblüthen. Immer, wenn ich mal einen Fied auspugen will, ist kein Tropfen Benzin im Hause.“

Sie: „Siehst du, ich habe dir schon immer gelagt, kauf ein Auto und nimm einen Schöffel.“

Lehrer: „Hans, sag mir mal, in welche Arten teilen wir die Gedichte?“

Schüler: „In lyrische, dramatische und epische.“

„Mein Lieber“, sagt der Professor zu seinem Assistenten, „Sie kommen ja eine halbe Stunde zu spät.“

„Ich bitte um Verzeihung, aber ich bin in eine Verlehnung hineingeraten.“

„Oh, ja, ist gut — aber wissen Sie, in solchen Fällen geht man eben früher von Hause weg.“

„Kleiner Herr zu seiner Angebeteten: „Ich liebe Sie, ich bin zwar alt, und Sie sind jung, aber wollen Sie meine Witwe werden?““

Mengel besah einmal die Sammlung eines gutmütigen, aber weniger kunstverständigen Sammlers und wandte sich schließlich von den zweifelhaften Schätzen ab. „Als er um sein Urteil gebeten wurde, meinte er vorläufig: „Wissen Sie, solche Bilder kann man nicht hoch genug anschlagen!““



„Und dabei hatte ich erst gar keine Lust, mitzukommen, weil nur ein Kleinhaus brennte!“

„Worum willst dich Hilde eigentlich nicht heiraten?“

„Ach, da steht ein anderer Mann dahinter.“

„Ranu, wer sollte das denn sein?“

„Ihr Vater!“

„Ihr könnt sagen, was ihr wollt, aber ich glaube an die Wahrlagerin. So hat mir zum Beispiel eine Zigeunerin gelagt, daß ich Gepädträger werden würde.“

„Da steht du doch gleich, daß es Unfuss ist, du bist doch Abteilungsleiter.“

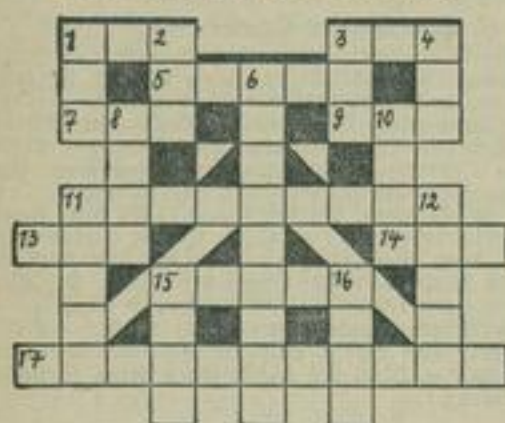
„Gewiß, aber ich bin auch verheiratet.“

„Also, um meine Frau nicht aufzuwecken, zog ich mich schon auf der Treppe aus!“

„Und wie ist es gegangen?“

„Schrecklich! Als ich oben war... war es der Potsdamer Bahnhof!“

## Eine Stadt und ihre Bedeutung



Waagrecht: 1. Nebenfluß der Drau, 3. Nibelungenfigur, 5. Teil des Schiffes, 7. Einfahrt, 9. Inselbewohner, 11. Männerportgelegenheit in Vokalen, 13. Joviel wie fertig gelocht, 14. Kennzeichen, 15. Fruchtart, 17. die gelochte Stadt in Sibirien.

Senkrecht: 1. germanisches Getränk, 2. Joviel wie selten, 3. Kanton in der Schweiz, 4. Gemeinschaft zwischen Mann und Frau, 6. die Bedeutung der in 17 waagrecht gesuchten Stadt (ä = ae), 8. Fluß in Deutschland, 10. Fettsäure der Milch, 11. Kopfbedeckung, 12. Insel im Ägäischen Meer, 15. Wasserlauf, 16. Stadt in Holland.

## Das Sprichwort im Bild



## Die folgende Generation

Aus den Silben:

an — an — be — dau — de — di — e  
en — er — fa — fan — fi — ge — he  
hu — il — la — lo — tra — las — laus  
na — neis — ni — qua — re — ri — rie  
rin — lau — le — li — ti — tis — u  
ul — ul

Sind 15 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten, und deren dritte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Bedeutung der Wörter ist:

- Schriftart
- Bischof der Goten
- Musikinstrument
- Nachtvogel
- Name eines ehem. russischen Herrschers
- Vorzettler
- Hochgebirgspflanze, Schnapsart
- Turnerabteilung
- Nebenfluß der Oder
- orientalischer Richter
- kleines Raubtier
- Nebenfluß des Rheins
- Teil des Fasses
- Sprengstoff
- Teil des Baumes

## Der Mensch in der Gemeinschaft

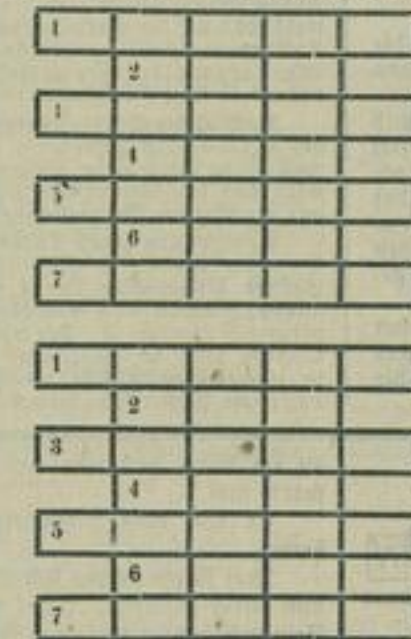
red nemsh derfba jed mensesh hers uz seemin hotgen eizel: run ni med zangen kritew re, ivel pronfet qnebe rest jad teme.

Jede Buchstabengruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

## Immer ein „n“ abgezogen

(A-n) + (B-n) + (C-n) = x  
A = Laut, B = englische Insel, C = englische Zahl, x = Frucht.

## Sier Blumen — zwei Hüllensfrüchte



Die Buchstaben:

a — a — a — b — e — e — e — e — e  
h — i — i — l — l — l — l — l — n  
n — n — o — o — o — p — r — r — r — r — t — t — u

Sind zweimal in die Figur des Doppelpfeils einzuordnen. Es ergeben sich zwei Lösungen:

- |                          |                     |
|--------------------------|---------------------|
| 1. Herbstblume           | 1. Heideblume       |
| 2. Vorgebirge            | 2. nordische Göttin |
| 3. Gartenblume           | 3. Gartenblume      |
| 4. Kanton in der Schweiz | 4. Teil des Kopfes  |
| 5. Hüllensfrucht         | 5. Hüllensfrucht    |
| 6. Lotterianteil         | 6. Anerkennung      |
| 7. Schlingpflanze        | 7. Wasserbehälter   |

## Wie jeder sich bettet

arad	dlee	eink	erke
esie	fröh	ichf	lese
kelt	llch	nder	nies
rdef	reut	rist	unsd
urch	ürde	werd	zump

Wenn die Kästchen richtig aneinander gereiht werden, ergeben sie, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

## „d“ wird zu „l“

Zuerst ist es ein großer Baum  
Mit einem „d“ im Wort.  
Das „d“ das streichst du fort,  
Ein „l“ an seinen Ort,  
Schon ist's zur Hüllensfrucht geworden.

## Auflösungen aus voriger Nummer

Unter- und Ueberführung  
Waagrecht: 3. Rom, 5. Kap, 7. Ala, 8. Frl, 9. Sattler, 11. Stengel, 14. Brütuellecke, 15. Gau, 16. elf  
Senkrecht: 1. Pol, 2. Zar, 3. Ramses, 4. Mast, 5. Keil, 6. Plural, 10. Tunnel, 12. Turin, 13. Enkel.

## Mann und Weib

Das Sprichwort lautet:  
Kraft erwarf ich vom Mann,  
Des Gesetzes Würde behaupt' er;  
Aber durch Anmut allein  
Herrschet und herrsche das Weib.

## Scharfe Sägen schneiden gut

1. Etage, 2. Itis, 3. Narses, 4. Guatemala, 5. Utah, 6. Tomate, 7. England, 8. sieben, 9. Weser, 10. Erna, 11. Refrain, 12. Kolberg, 13. Zuber, 14. Endivie, 15. Unstrut. — Das Sprichwort lautet: Ein gutes Werkzeug ist halbe Arbeit.

## Der Gefahr mit Vorsicht begegnen

Das Sprichwort lautet:  
Daß(ss) die Hand gesichert bleibe,  
Faß(ss) man Kohlen an mit Zangen;  
Die gefährlichen Geschäfte  
Sind mit Vorsicht anzufangen.

## Der Maler und sein Werk

L E I M  
E O R U R O  
N A T H E N  
A R D E L T A  
D O U E L L  
A V E R D I  
I N C A X O S  
I R M A

Der Wohnort im Namen  
Erna Leng wohnt in Erlangen.

Hier werden sechs „ee“ abgezogen  
(Fcc—ca) + 4 + (Sec—se) + (Tcc—ad).  
= Fest



Ueberlegen nicht schwer sein. Gewiß, sie muß die Pfundspenden erst selber kaufen. Aber gerade dadurch kann sie dafür sorgen, daß nicht einseitig immer dasselbe gegeben wird. Kaufen die Hausfrauen vielseitig ein, so sorgt sie auf diese Weise mit dafür, daß die Kost der vom NSWB. betroffenen Menschen nicht einseitig wird. Wer wollte jeden Tag Grütze essen? Und schon einige Büchsen Gemüse, ein paar Pfund Zucker oder Sago sind eine angenehme Abwechslung. Was brauche ich alles im Laufe einer Woche im Haushalt? — so sollte die Frage lauten, ehe die Hausfrau ihre Pfundspenden zusammenstellt.

Die Frage nach dem, was wir spenden, heißt aber nicht nur: Was wird gebraucht?, sondern auch, was ist da, was haben wir in Deutschland an Vorräten? Welche Nahrungsmittel sind in Deutschland ausreichend zur Verfügung stehen, weiß heute jede Hausfrau. Was gerade auf dem Markt zu bekommen ist, ist jahreszeitlich und landschaftlich Schwankungen unterworfen. Darum können keinerlei Richtlinien für das ganze Reich oder den ganzen Winter gegeben werden, nach denen nun alle Hausfrauen, ohne sich selber Gedanken darüber zu machen, ihre Pfundspenden besorgen. Aber schließlich ist jede Hausfrau heute bereits so weitgehend aufgeklärt, um sich in der eigenen Haushaltsführung der Marktlage anpassen zu können. Warum sollte das nicht auch für Fremde möglich sein? Nicht zuletzt gewinnt ja auch jedes Geschäft, das mit Liebe und Bedacht angefaßt wurde, an Wert. Mit etwas Ueberlegung würde also jede Hausfrau wissen, was sie dem NSWB. in diesem Winter spenden soll.

F. Kartwehl.

### Die Leistungen des Kreises Meißen im NSWB. 1937/38

Der Führers Appell an das deutsche Volk zu altem tätigen Opertum auch im Winterhilfsjahr 1938/39 war ein überaus stimmungsvoller Aufruf. Mit klarer Eindringlichkeit betonte der Führer die hohe Verantwortlichkeit aller Volkstreue des 78-Millionenvolkes, gerade in dem bevorstehenden Winter zu helfen und zu opfern, damit die Verarmten der Armen nicht hungern und nicht frieren. Das werden sich auch alle Volksgenossen im Kreis Meißen annehmen und sie werden noch wie vor ihr Opfer bringen und ganz gewiß in diesem Winter noch mehr geben, als dies beim letzten Winterhilfsjahr der Fall war.

Wie haben die Opfer im Kreis Meißen im Winterhilfsjahr 1937/38 aus?

Von rund 140 000 Einwohnern mußten 22 000 betreut werden. Das sind über 14 Prozent der Gesamtbevölkerung des Kreises. Die amtlichen Zahlen der NSWB.-Kreisamtsleitung Meißen führen an verteilten Lebensmitteln auf: 319 275 Kilogramm Kartoffeln, 21 059 Kilogramm Zucker, 50 894 Kilogramm Mehl, 22 364 Kilogramm Fleischkonserven, 3538 Kilogramm Schmalz, 7688 Kilogramm Marmelade, 7502 Kilogramm Käse, 1019 Liter Milch, 451 Dosen Milch, 33 910 Kilogramm Fischfilet, 2106 Kilogramm Graupen, 7082 Kilogramm Grieß, 4368 Kilogramm Haferflocken, 4492 Kilogramm Hülsenfrüchte, 976 Kilogramm Bohnenlinsen, 1614 Kilogramm Nudeln, 8491 Stück Suppenwürfel, 200 Stück Wild, 507 Kilogramm Kalbs-, 5025 Kilogramm Sauerkraut.

An Brennmaterial kamen zur Ausgabe: 73 901 Zentner Braunkohle, 1245 Meter Holz, 210 Stück Petroleumkerosin.

An Bekleidungsgegenständen wurden verteilt: 3226 Anzüge, 1059 Mäntel und Kleider, davon waren 276 neue Männeranzüge, 26 gebrauchte Anzüge, 1082 Stück neue Berufskleidung, 179 neue Anabenanzüge, 111 neue Jaden, 63 gebrauchte Jaden, 167 neue und 68 gebrauchte Frauenkleider, 105 neue Frauenmäntel, 443 neue Kindermäntel, 104 Frauenröcke. Weiter wurden ausgegeben: 538 Paar Schuhe und 648 Schuhsohlen, 2187 Wäschestücke, 1524 Paar Strümpfe, 94 Meter Futterstoffe, 235 Meter Kleiderstoffe, 1064,5 Meter Wäsche, 200 Stück Bettwäsche, 40 Betten, 401 Decken, 151 Kissen, 672 Stück Bettwäsche.

Die Pfundsammlung erbrachte Spenden mit einem Gebrauchswert von 41 800 RM. An den Eintopfsonntagen war ein materieller Erfolg von 58 591,98 RM zu verzeichnen, an den Strohensammlungen ein solcher von 64 238,64 RM. Der Tag der nationalen Solidarität erbrachte 15 033,10 RM. Die Neujahrsbesuche und die gautelene Sammlung schlossen mit einem Gesamtertrag von 21 371,65 RM ab. Abzeichen kamen 297 347 Stück zum Verkauf.

Ferner wurden 9765 Theater-, Film- und Konzertkarten ausgegeben.

Alles das sind Zahlen, die eine eindringliche Sprache reden. Nun geht es aufs neue ans Werk des Opfern und lauter darf sich ausschließen.

Die Amtsleiter ist tätig. Die Vorauszahlungen für das 3. Quartalsjahr 1938 bezw. für den Monat September müssen bis spätestens 11. Oktober bezahlt sein. Bgl. die Bekanntmachung des Finanzamtes Meissen.

In den Aufstellungen. Mit dem Beginn des Monats Oktober ist der weit und breit bekannte und allgemein beliebte Kirchenrat Paul Hofmann in den Ruhestand getreten. Nach dem Hindurch hat er der hiesigen Kirchengemeinde in Treue gedient, so daß man ihn nur ungern aus seinem Amte scheiden sieht. Wir wünschen ihm noch viele Jahre eines sonnigen Freierabends. An seiner Stelle wurde Kaufmann Curt Plattner als Kirchenrat gewählt.

Weitere 113 Neubwohnungen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen. In den Monaten Juli, August und September sind im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen 33 Bauvorhaben mit 113 Neubwohnungen baupolizeilich genehmigt worden. Unter ihnen sind das große Wohnungsbauprojekt der Landesförderungsanstalt Sachsen der NSWB. Dresden mit 32 Wohnungen in Weinböbla und vier Projekte der Sachsenland-Heimstättenorganisation e. G. m. b. H. in Dresden mit viermal 7 Wohnungen in Ederwitz. Diese gleiche Organisation baut ferner zweimal 4 Wohnungen in Reinsberg und 1 Wohnung in Weinböbla. 4 Wohnungen baut die Bau- und Spargenossenschaft Meißen und Umgebung in Cula. Weiter wurden genehmigt die Bauten von 2 Wohnungen in Biebertal, 8 in Coswig, 1 in Deutschschöna, 2 in Gröbbern, 2 in Herzogswalde, 5 in Kesselsdorf, 1 in Krögis, 4 in Niederommatzsch, 1 in Obera., 2 in Wachwitz, 2 in Wahnitz, 3 weitere in Weinböbla, 2 in Wilsdorf, 1 in Wilsdruff.

Die Kraftpost im Winterhilfsjahr. Wie in den vergangenen Winteren werden auch in diesem Jahr an den Sonn- und Feiertagen in den Kraftposten freiwillige Spenden zugunsten des Winterhilfsjahres des deutschen Volkes gesammelt. Der Spender erhält als Quittung einen Spendenschein. Die kleinste Spende ist auf 5 Rpf. festgesetzt.

## Der Führer im Bezirk Jägerndorf—Freitwaldau

NSWB. Neustadt, 7. Oktober. Schon seit Tagen ist der ganze Bezirk der Besetzungzone IV in Erwartung des Führers. Die Besetzung schreitet planmäßig fort, und die Truppen stehen bereit, um nun die zur Zone gehörenden Städte ebenfalls zu befreien und in deutschen Besitz zu nehmen.

Schon seit gestern sind viele Zehntausende von Menschen in dem schlesischen Grenzgebiet diesseits und jenseits der Grenze zusammengekömmt, um den Augenblick nicht zu verpassen, in dem zum ersten Male der Führer das Ostufergebiet anflucht.

Gerade das Gebiet vor Hedenhals und Neustadt in Oberschlesien hat in den letzten Wochen alle Schrecken des tschechischen Terrors in vollem Maße erdulden müssen. Außer einer Reihe von Kämpfern des Sudetendeutschen Freikorps sind hier auch eine Reihe von Reichsdeutschen von Tschechen ermordet worden, darunter Männer der Grenzschutz- und zwei Steuerbeamte aus Neustadt, die im Volksdienst standen.

Am 8. Uhr morgens ist in Neustadt alles für den Empfang des Führers bereit. Wieder stehen die grauen Wagentonnen vor dem Bahnhof, die Panzerpferdswagen, die die Spitze des Juges bilden. Plötzlich kommt Bewegung in die Massen, der Zug des Führers ist eingelaufen. Eben sehen wir den Chef der Sicherheitspolizei, Gruppenführer Heydrich, im Gespräch mit Männern des Sudetendeutschen Freikorps.

Jetzt tritt der Führer aus dem Bahnhof. Ein vielstimmiger Jubelschrei hallt ihm entgegen. Dann braust das Lied der Motoren auf, und die Fahrt des Führers beginnt. Je zehn Minuten später hat er die Grenze in Richtung Jägerndorf überschritten.

Den Höhepunkt des heutigen Vormittags wird eine große Kundgebung in der alttschechischen Stadt Jägerndorf bilden.

### Stimmungsvoller Einzug des Sudetendeutschen Freikorps in Karlsbad

NSWB. Karlsbad, 7. Oktober. Die Männer, die als erste den alton Kampf gegen tschechische Unterdrückung und bolschewistische Terror aufgenommen haben, die Männer des Sudetendeutschen Freikorps, sind am Donnerstag in Karlsbad einmarschiert. Sie sind eingezogen in die Heimat, die ihnen der Führer wiedergab und für die sie sich mit ihrem Blute einsetzten.

In den einmarschierenden Abteilungen standen viele, die vor Wochen aus Karlsbad und Umgebung über die Reichsgrenze flüchten mußten. Seit dieser Zeit konnten sie ihren Angehörigen nicht die geringste Nachricht davon geben, ob ihre Flucht glückte, ebensowenig wie sie selbst etwas über das Ergehen ihrer Lieben in den schweren Wochen des Winterterrors erfahren konnten.

Aus tief dankbarem Herzen stieg darum der Jubel auf, der die Kämpfer für die Freiheit des Sudetenlandes in den noch immer festlich geschmückten Straßen von Karlsbad empfing. Erschütternde Szenen der Wiedersehensfreude spielten sich ab. Bis weit über die Grenze der inneren Stadt hinaus eilten die Angehörigen der Freikorpsmänner den Einmarschierenden entgegen, als ihre Ankunft durch Lautsprecher bekanntgegeben wurde. Blühend bildete sich zu beiden Seiten der

langen in das Innere führenden Straßen ein großes Spalier von Menschen, die Blumen und Erfrischungen herbeischleppten. Durch eine Doppelmauer jubelnder und winkender Menschen zogen die Abteilungen mit klingendem Spiel in Karlsbad ein.

Den Geschlechtern sah man die um die Heimat erlittenen Strapazen an, aber aus den strahlenden Augen leuchtete das Glück, endlich wieder zu Hause zu sein.

Stärker und stärker wurde der Jubel, als sich die Marschkolonnen der Innenstadt näherten. Dichter und dichter drängten sich die Menschen zum Adolf-Hitler-Platz. Hier erwartete der Stadtkommandant die jubelnden Freikorpsmänner zusammen mit dem Stabsführer des OStB, und dem Kommandanten der Ordnungspolizei im Abschnitt III. Am strammen Schritt marschierten die Männer an ihnen vorbei. Während des Vorbeimarsches kreuzte eine Bombenlast über dem Adolf-Hitler-Platz von Karlsbad, gleichzeitig als Symbol dafür, daß jeder einzelne der jubelnden Freikorpskämpfer, jeder Sudetendeutsche, unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht steht.

### Die ersten sudetendeutschen Soldaten aus der tschechischen Armee entlassen

NSWB. Karlsbad, 7. Oktober. Am Laufe des Donnerstags sind die ersten von den Tschechen auf Grund des Münchener Abkommens entlassenen sudetendeutschen Soldaten in Karlsbad eingetroffen. Rund 400 Mann, die in der Nähe von Prag in Garnison standen, wurde am Samstag voriger Woche der Befehl erteilt, daß sie entlassen würden. Daraufhin wurden ihnen ihre Waffen sofort abgenommen. Immerhin dauerte es aber noch volle drei Tage, ehe sie ihre Entlassungsscheine erhielten. In einem Sammeltransport wurden die Sudetendeutschen dann bis zur letzten Eisenbahnstation vor der deutschen Zone gebracht. Von dort aus mußten sie sich zu Fuß über die Demarkationslinie begeben.

Die Heimkehrer berichten, daß die Stimmung in der tschechischen Armee immer kälter wird. Gehorsamsverweigerungen wegen Ausbleibens der Verpflegung sind keine Seltenheit. Unter den entlassenen Sudetendeutschen herrscht naturgemäß unendliche Freude. Sie brennen darauf, nun möglichst bald in ihre Heimatorte zu ihren Angehörigen zu kommen, von denen sie seit Monaten keine Nachrichten bekommen haben.

Die Gesamtheit der in die hiesige Zone entlassenen Sudetendeutschen steht noch nicht fest. Nach Angabe der Deeregruppe sind bereits mehrere tausend Mann über die Demarkationslinie gekommen.

### Rückzug von Prag nach Moskau

NSWB. Warschau, 7. Oktober. Die Leistung der Komintern, die durch die letzten Veränderungen in der Tschechoslowakei fast beunruhigt worden ist, hat wie „Express“ voranmeldet, Anweisung gegeben, daß in Prag vorhandene Dokumente und Unterlagen der sogenannten Mitteleuropäischen Büro der Komintern unverzüglich nach Moskau gebracht werden. Ein Teil der Archive soll bereits im Flugzeug abtransportiert worden sein. Wie es heißt, hat der Volkswirtschaftsminister seinen Agenten in der Tschechoslowakei Anweisung gegeben, sofort alles zu veranlassen, damit die kommunistische Partei in der Tschechoslowakei billiger arbeiten kann. Dementsprechend wird jetzt ein besonderer Partei-Apparat aufgebaut.



**Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront**

Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung.

Im Monat Oktober beginnen folgende Maßnahmen:

Kurzfrist für Anfänger	RM. 8,20
Maschinen schreiben für Anfänger	RM. 6,20 für Lehrf.
Gutes Deutsch	RM. 12,20
Doppelte Buchführung (Grundlehrgang)	RM. 10,20 für Lehrf.
	RM. 5,20
	RM. 4,20 für Lehrf.
	RM. 8,70
	RM. 6,20 für Lehrf.

Anmeldungen nimmt die Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Wilsdruff entgegen.

### Aus der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront

Neben den Maßnahmen, die die Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung in Meißen durchführt, werden in diesem Jahr auch wieder in Wilsdruff verschiedene Maßnahmen im Rahmen der Kaufmannsberufserziehung geplant. In diesen Maßnahmen sollen vor allen Dingen die Junglaute erlernt werden, die in der nächsten Zeit die Kaufmannsberufserziehung ablegen sollen. Gleichzeitig sind diese Maßnahmen auch als eine Auswertung der Ergebnisse des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen zu werten. Gerade der Berufswettkampf hat bewiesen, welche große Lücken im Deutsch im kaufmännischen Rechnen und in der Buchhaltung vorhanden sind. Als Unterrichtsleiter werden Mitarbeiter des Berufserziehungswertes Meißen und Dresden zur Verfügung stehen. Auskunft über die Berufserziehungsmaßnahmen gibt die Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Wilsdruff.

### Wer lernt Kurzschrift und Maschinenschriften?

Die Entwicklung im deutschen Arbeitsleben hat es mit sich gebracht, daß fast bei der Ausübung jedes Berufes die Kurzschrift benötigt wird. Wir können uns heute den Kaufmannsgehilfen, eine Kontoristin, einen Beamten, einen Lehrer kaum mehr ohne Kenntnise in Kurzschrift vorstellen. Um diesen Anforderungen im vollen Maße Rechnung zu tragen, hat die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Meißen, diese Arbeit im Ort Wilsdruff wieder aufgenommen. Der Arbeitsleiter Meyer führt in Wilsdruff das gemeinsame Unterrichtsverfahren für Kurzschrift und Maschinenschriften.

Nach im Monat Oktober sollen die Maßnahmen für Kurzschrift und für Maschinenschriften für Anfänger beginnen. Die Anmeldungen sammelt die Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront. Das Arbeitsgebiet für Maschinenschriften wird in 6 aufeinanderfolgenden Wochenendlehrgängen durchgeführt. Aus den Teilnehmern dieser Anfängerkurse werden dann später die Übungsgemeinschaften gebildet.

Krankenversicherung der Teilnehmerinnen am Frauenhilfsdienst. Der Reichsarbeitsminister hat bis auf Weiteres angeordnet, daß die Allgemeinen Ortskrankenkassen die Krankenkasse für die Teilnehmerinnen am Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege im Rahmen einer entsprechenden Vereinbarung zwischen dem Deutschen Frauenwerk und dem Reichsverband der Ortskrankenkassen zu übernehmen haben. Gleichzeitig erfüllt der Minister die Formalvorschriften zu bestimmen, daß die genannten Personen als Mitglieder der in Frage kommenden Ortskrankenkassen gelten.

Überprüfen für Luftkassen. Für die Abkündigung von aufgegebenen, bei Übungen verlorengegangenen Luftschiffen können durch die beteiligten Kommandos an Wehrmachtangehörige und an Zivilpersonen Hindernisse gezahlt werden, die je nach dem Grade der Beschädigung in folgenden Grenzen liegen: bei Luftkassen zwischen zwei und sieben Mark, Flächenkassen zwischen vier und zehn Mark, Stabdandkassen zwischen fünf und zehn Mark, Tiefkassen zwischen sechs und elf Mark, Sturzbombenkassen zwischen zehn und fünfzehn Mark.

Wesselsdorf, 8. Geburtsstag. Badminton a. D. Hermann Barimus begeht morgen seinen 80. Geburtstag in bester Gesundheit. Er kann am 1. Januar kommenden Jahres auf einen 75jährigen Jubiläum zurückblicken. Wir wünschen dem alten Herrn einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Grund, Hohes Alter. Am Sonnabend vollendet in ganz besonderer geistiger wie körperlicher Mäßigkeit die Hausmehrschwime Anna Deinitz ihr 84. Lebensjahr. Der Rentner Moritz Schröder feiert am Sonntag seinen 81. Geburtsstag in gewohnter Frische.

Grund, Von der Kraftpost. Die Sonnabend-Kraftpost 14.33 über Grund nach Herrndorf fahrend und von dort 15.20 Uhr bis her zurückfahrend, sowie die Donnerstagsfahrt 22.40 Uhr ab Mohorn nach Wilsdruff ist mit dem Winterfahrplan in Wegfall gekommen. Die erste Kraftpost Sonn- wie Werktags verläßt den Haltepunkt am Grunder Weg 6.11 (5.48 und 6.42).

- Kirchennachrichten.**
- für den 17. Sonntag nach Trinitatis.
- Wilsdruff, 9. Predigt, 11. Kinderg., 3. Großmütterchen.
  - Grumbach, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: abends 8 Uhr Frauendienst bei Eger.
  - Kesselsdorf, 9 Uhr Predigt (Ruhmert), 11 Uhr Kindergottesdienst (1. und 2. Schuljahr).
  - Untersdorf, 10 Uhr Predigt, anshl. Kindergottesdienst.
  - Mittwoch: 18 abends Jungmädchendienst.
  - Wilsdruff, 8 Uhr Predigt, Dienstag: 8 abends Jungmädchendienst, Freitag: 8 abends Jungmädchendienst.
  - Köhrsdorf, 10 Uhr Predigtgottesdienst.
  - Sora, 8 Uhr Predigtgottesdienst.
  - Blantenstein, Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.
  - Tanneberg, Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.
  - Herzogswalde, 10 Uhr Kindergottesdienst.
  - Durkhardtswalde, Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.

**Wetterbericht**

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 8. Oktober: Anfangs stärker bewölkt, Regenfälle, später zeitweise Aufreissen der Bewölkung, aber noch vereinzelt Regenschauer. Weiterhin kühl, ziemlich lebhafteste Winde am West.



# Sachsen und Nachbarschaft.

**Leinweber.** Im Bett geraucht. Die leider immer noch nicht ausgerottete üble Angewohnheit, im Bett zu rauchen, hätte dieser Tage in Bönitz schweres Unheil anrichten können. Ein bei einem hiesigen Bauer beschäftigter junger Mann rauchte im Bett eine Zigarette. Darüber ist er eingeschlafen. Die Zigarette ist ihm wahrscheinlich dabei aus dem Mund gefallen und hat das Bettzeug angebrannt. Glücklicherweise wurde der Brand noch rechtzeitig von einem in der Kammer mitschlafenden Manne bemerkt und mit einem Feuerlöschgerät konnte das Feuer erstickt werden. Das Bett ist jedoch verbrannt.

**Ebersbach.** Heimatmuseum in der Bergbaude. Die Humboldtbaude auf dem 486 Meter hohen Schleiberg ist umfassend um- und neugestaltet worden. Die erneuerte Baude weist jetzt eine große Terrasse im Freien auf, von der aus man einen herrlichen Rundblick über das Oberlausitzer Bergland hat. Der Baude ist ferner ein Erweiterungsbau angegliedert worden, und im Innern erhielt sie eine neue Einrichtung. Viele Wanderer werden es besonders begrüßen, daß jetzt in der Humboldtbaude ein Heimatmuseum eingerichtet wurde, das lebenswerte Heimat- und kulturgeschichtliche Erinnerungen in übersichtlicher Anordnung aufbewahrt.

**Weißwasser, O. L.** Unfall auf glatter Straße. Ein von einer Frau gelenkter Kraftwagen geriet am Schützenhaus in Kleissen auf regennasser Fahrbahn ins Schleudern. Der Wagen wurde mit großer Wucht gegen einen Straßenbaum geschleudert und stark beschädigt. Von zwei mitfahrenden Anaben trug einer, ein Sohn des Glasmachers Koblitz, einen Schädelbruch davon. Die Fahrerin erlitt schwere Quetschungen und Schnittverletzungen.

**Colditz.** Hundert Jahre Dorfschule. Die Schule in Hausdorf feiert unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auch der Nachbargemeinden ihr hundertjähriges Bestehen mit einem Festzug und einem Volksfest. Das erste eigene Schulhaus der Gemeinde, das 1838 seiner Bestimmung übergeben wurde, diente seinem Zweck bis 1879. In diesem Jahre wurde ein neuer Schulbau geweiht, dessen fünfzigjähriges Bestehen 1929 mit einem Heimat- und Schulfest begangen wurde.

**Reichenbach i. V.** Neue Erfolge des Ernährungshilfswerkes. Zum wiederholten Male konnte die Schweinemästerei des hiesigen Ernährungshilfswerkes der NSD, Schlachtreife Schweine dem Schlachthof zuführen. An ihrer Stelle werden in den nächsten Tagen bereits wieder eine staatliche Anzahl Läufer Schweine in der GHB-Schweinemästerei eintreffen.

**Blauen.** Todesprung. In der Morgenstunde sprang eine in der Karlsruferstraße wohnende 44 Jahre alte Frau, die seit längerer Zeit krank war, aus einem Erker ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung. Die Unglückliche erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

**Vorna.** Ins Sudetenland berufen. Für den Wiederaufbau im Sudetenland ist durch den Kreisleiter Dr. Schmidt der Kreisamtsleiter der NSD, im Kreis Vorna, Spiegelberg, beurlaubt worden, da ihm eine entsprechende Berufung ins Sudetenland fäbrt. Spiegelberg hat die großen Aufgabengebiete der NSD, im Kreis Vorna mit Einsatz seiner ganzen Kraft erfolgreich vorwärtsgeritten und beachtliche Erfolge erzielt.

**Leipzig.** Zwischen die Puffer geraten. Auf dem Dresdner Güterbahnhof in Leipzig geriet der 23jährige ledige Bahnunterhaltungsarbeiter Erich Dewitz beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Güterwagen. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft.

**Maritzberg.** Eine eigene Kläranlage. Für die in den letzten Jahren durch verschiedene Eingemeindungen stark vergrößerte Stadt Maritzberg, die ihre Abwässer bisher der Pleiße zuführte, machte sich seit langem eine Neuregelung der Abwässerreinigung notwendig. Nach reichsbehördlicher Stellungnahme ist jetzt grundsätzlich der Stadt Maritzberg die Schaffung einer eigenen Kläranlage genehmigt worden, die zusammen mit dem Weiß-Elster-Verband errichtet werden soll, der über erhebliche Erfahrungen auf diesem Gebiet verfügt. Die Arbeiten sollen bald in Angriff genommen werden.

**Ostfeld (Thür.).** Sehnsucht nach dem Heimatort. Dieser Tage kammerte ein jetzt 85jähriger geübter Osterfelder, der in Kiel lebende Franz Piepich, seinem Heimatort einen Besuch ab. Vor 75 Jahren zogen die Eltern von Ostfeld weg, und seitdem hatte Franz Piepich seine Heimat nicht wiedergesehen. Die Sehnsucht, die Stätten seiner Kindheit noch einmal zu schauen, ließ ihn aber nicht los und führte ihn nach Ostfeld. Piepich ist 45 Jahre lang zur See gefahren und hat es in der kaiserlichen Marine bis zum Oberbediensteten gebracht.

## 9. Oktober: Erster Eintopffonntag

Im ganzen sechs Sonntage

Der 9. Oktober wird in diesem Jahr zum ersten Male wieder die ganze deutsche Nation um den Eintopf versammelt. In diesem Jahre gerade gilt es ganz besonders, den Millionen Volksgenossen Hilfe zu bringen, die nach langen Jahren der Trennung und der Unterdrückung, der Not und des Elends zurückgekehrt sind in die deutsche Volksgemeinschaft. Der harter und erfolgreiche Kampf der Ostmark- und Sudetendeutschen wird allen Volksgenossen Ansporn und Mahnung sein, ihnen durch ihr kleines Opfer am Eintopffonntag Hilfe zu bringen und sie vor Hunger und Kälte zu beschützen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat folgende Sonntage des Winters 1938/39 als Eintopffonntage festgesetzt: 9. Oktober, 13. November, 11. Dezember, 8. Januar, 12. Februar, 12. März.

## Ringkämpfe im Zirkus Sarrafani

Zu Beginn trafen sich erstmals die zwei Riesen Kujanpää Finnland (137) und Pineski, Grenzmark (125), die sich allerhand abverlangten. Der Kampf endete unentschieden. Dose, Hamburg (118) ist ein sympathischer, vielleicht etwas zu rubiger Herr. Aber wenn ihm der Gegner, wie gestern der Pole Walusewski (118), Tempo aufzwingt, dann ist Dose dabei, seinen Partner zu überdieten. Nach 34 Minuten gewann der Hamburger durch Oberarmgriffschwung, Grabowski, Polen (122) verteidigte sich gegen seinen berühmten Landsmann Garlawienko (118) mit großer Vorsicht. Er brachte es zum Unentschieden. Stroubal, Ostmark (120) hätte es wirklich einmal nötig gehabt, sich mit seinen 26 Kilo Übergewicht gegenüber Steinte, Stettin (99) regelrecht zu benehmen. Es ist ein Triumph des wahren sportlichen Könnens gewesen, daß es ihm nach 53 Minuten gelang, aus der Brückenlage heraus durch Ueberrollen zu gewinnen. Siki, USA, (105) und Rago, Ungarn (105) verschafften dem gelungenen Abend durch ihre technisch ebenfalls hochwertige Arbeit einen würdigen Abschluß, obwohl sie bis zur Zirkus-Schlurfrunde zu keinem Ergebnis kamen.

Die Kämpfe am Freitag: Homann (Berlin) gegen Green (Pommerellen); Schwarz jr. (Berlin) gegen Steinte (Stettin); Garlawienko (Polen) gegen Kujanpää (Finnland); Drei Entscheidungskämpfe: Siki (USA) gegen Walusewski (Polen), Freistilringkampf, Stroubal (Ostmark) gegen Rago (Ungarn), Westphal (Hamburg) gegen Verber (Dietmar).

# Kunst und Kultur

**Abchiedskonzert des Kreuzchores in Bremen**  
Aus Bremerhaven wird uns mitgeteilt: Vor seiner Ausreise nach Amerika bereite der Dresdner Kreuzchor unter der Leitung von Prof. Mauerberger der Bremischen Motettengemeinde eine genuehrte Chorhunde. Es versteht sich von selbst, daß der Bremer Dom nicht besetzt war. Die Sängerknaben trafen Donnerstag vormittag unter Führung von Prof. Mauerberger und Studienrat Gebauer in Bremerhaven ein und begaben sich an Bord des Schnelldampfers „Bremen“. Im Ballsaal des Dampfers hieß Kapitän Sagemann sie herzlich willkommen. Nach einem Vorprogramm sang der Chor das Lied „Ausfahrt“. Der Empfang sang mit dem Gruß an den Führer und mit dem Singen der nationalen Lieder aus.

## Der Einschlag 1939

Wirtschaft muß sich nach dem Wald richten.  
Der Reichsforstmeister gibt seine Einschläge über Holzschlag und Holzverwertung für das Forstwirtschaftsjahr 1939, das vom 1. Oktober 1938 bis 30. September 1939 läuft, bekannt. Der grundlegende Gedanke ist eine Abkehr von der Idee, daß der Wald nach dem Bedarf der Wirtschaft zu liefern habe. Jetzt wird vielmehr umgekehrt festgestellt, daß die Wirtschaft sich so einzurichten hat, daß sie mit dem inländischen Holz auskommt, das nach den Gesichtspunkten einer guten Forstwirtschaft dem Wald entnommen werden kann. Der Holzschlag des Jahres 1937, soweit er innerdeutschem Einschlag entstammt. Der Holzschlag, insbesondere an Kiefernholz, wird einer Regelung und Lenkung nach der Dringlichkeit des Bedarfs der einzelnen Verbrauchszweige unterworfen. Bestimmte für die Gesamtwirtschaft vorwiegend bereitzustellende Holzsortimente sind durch Einschlagumlage anzubringen. Der sonstige Einschlag von Kiefern- und Laubholz ist wie 1937, ein 100prozentiger. Der Reichsforstmeister wünscht ein Zusammenwirken aller Kräfte der Forst- und Holzwirtschaft zur bestmöglichen Lösung der dem deutschen Walde gestellten Aufgabe. Die Beteiligung der Wirtschaftsprüfung bei Holzschlagungen sei grundsätzlich erwünscht.

## Stand der Saaten in Sachsen Ende September

In der ersten Hälfte des September nahmen die Niederschläge, die im August reichlich gefallen waren, allmählich ab, bis gegen Mitte September trockenes, heiteres Wetter einsetzte und bis Ende September andauert. In den trockenen Tagen konnte die Getreideernte, nachdem in den Gebirgslagen in der zweiten Augusthälfte teilweise beträchtliche Schäden durch Regen und Auswuchs aufgetreten waren, vollständig geerntet werden. Die Grumternte ist meist schon beendet, die Kartoffelernte ist begonnen worden. Wintergerste, Winterroggen und Winterweizenfrüchte werden geerntet. Kartoffeln und Rüben, die Anfang August unter Trockenheit geerntet hatten, haben sich nach den reichlichen Regenfällen meist wieder erholt. Dagegen ist der Stand der Futtergewächse oft nicht befriedigend. Die Stoppelsaaten haben häufig verjagt, der Stoppelfeld nicht bisweilen lückig. An Schädlingen wurden vielfach Feldmäuse, weiter Ackerflöhe, Engerlinge und Erdraupen beobachtet.

## Preisaufbesserung für den Milchzueger

Bessere Erzeugerpreise für Schlachtwiech. — Eine Anordnung des Ministerpräsidenten.  
Eingehende Untersuchungen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar für die Preisbildung haben ergeben, daß die Wirtschaftlichkeit der bäuerlichen Viehhaltung dringender einer Verbesserung bedarf, um die bäuerliche Veredelungswirtschaft leistungsfähig zu erhalten und ihr die Möglichkeit zu weiteren Leistungssteigerungen im Rahmen des Vierjahresplanes zu geben.

Deshalb hat Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring angeordnet: Der Milchzueger wird in Zukunft für die an die Molkereien abgelieferte Milch im Reichsdurchschnitt etwa 2 Pf. je Liter mehr erhalten als bisher. Diese notwendige Preisaufbesserung wird nur in einzelnen Teilen des Reiches geringfügige Erhöhungen der Trinkmilch- und Butterpreise für die Verbraucher zur Folge haben, dafür aber im Interesse der Gesamtvollernährung die inländische Produktion heben. Von diesen verhältnismäßig wenigen Fällen der Preis-erhöhung für Trinkmilch und Butter abgesehen, werden die Verbraucher auf nichtwirtschaftlichem Gebiet nicht weiter belastet. Auch bei dem Schlachtwiech sollen für die bäuerliche Veredelungswirtschaft bessere Ertragsmöglichkeiten geschaffen werden. Durch Einsparungen bei der Verarbeitungsspanne werden die Erzeugerpreise für Fettschweine um 2 RM, und für Schlachtrinder um 1,50 RM, je 50 Kilogramm Lebendgewicht erhöht. Die Fleischpreise für die Verbraucher bleiben unverändert.

# Börse, Handel, Wirtschaft.

**Ämtliche Berliner Notierungen vom 6. Oktober**  
(Zämtliche Notierungen ohne Gewähr.)  
Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse neigte wieder zur Festigkeit. Es verlautet, daß die Voranmeldungen für die neue Reichsanleihezeichnung (Beginn am kommenden Montag) bereits einen bestrebenden Umfang erreicht haben. Verschiedentlich sollen die einzelnen Zeichnungssummen gegenüber der letzten Anleihe auch erhöht worden sein. Bemerkenswert ist, daß auch das Interesse der kleinen Anlegerkreise im Zunehmen begriffen ist. Am Verlauf unterlag das Aktienniveau keinen Schwankungen. Am Rentenmarkt überwoog im allgemeinen das Kaufinteresse, die Umsätze waren jedoch wie am Aktienmarkt ziemlich unbedeutend.  
Berliner Wagnerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Wagnervieh in Berlin-Friedrichsfelde.) Rindermarkt. Auftrieb: 374 Rinder, darunter 271 Milchkühe, 3 Bullen, 100 Jungvieh, 70 Kälber, 191 Pferde. Verkauf: Kuhlib bei festen Preisen, Jungvieh vernachlässigt. Er wurden geachtet: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 Mark. Aufgeachtete Kühe und Kälber über 1000. Tragende Färsen je nach Qualität 250—350 Mark. Aufgeachtete Färsen über 1000. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 34—36. Pferde markt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten  
Hauptverleger: Hermann Böttger, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.  
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsdruff, Wilsdruff, D.M. VIII, 2288; 1938. — Der Preis ist einschließlich Post und Steuern.

**Alles bleibt blank durch ATA**  
Fenkels Pulver- und Scheuerpulver  
ATA ericafein Doppelfasche: 30 Pf. • ATA fein Normalfasche: 17 Pf. • ATA grob Dohet: 12 Pf.

Bei **Verkaufung**  
Fettlöslichkeit, Darmträgheit, auch bei Kindern  
**Reinmellen-Früchtehappen.**  
Das ausgezeichnete Abführmittel, wohlgeschmeckt, u. zuckerlöslich. 0,25, 0,45.  
Drogerie Paul Kletzsch.

**Öeffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung**  
Am 10. Oktober 1938  
Die Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer für das dritte Kalenderdritteljahr 1938 bezw. Monat September 1938 fällig.  
Nach Ablauf des 11. Oktober werden die bis dahin nicht entrichteten Beträge unter Erhebung eines Säumniszuschlages von 2 v. H. des Rückstandes durch Postnachnahme oder durch Zwangsvollstreckung eingezogen. — An die Entrichtung der sonst rückständigen Steuern (Lohnsteuer, Abschlagszahlungen auf Einkommen-, Körperschaft-, Umsatzsteuer, Besondere Steuer, sowie der Steuerabzüge von Aufsichtsratsvergütungen und von Kapitalertrag, letztere beiden werden binnen einer Woche nach Zustehen der Vergütungen bezw. des Kapitalertrags fällig) wird gleichzeitig erinnert. Am Montag, dem 10. Oktober 1938, ist die Finanzkasse von 8—12 Uhr geöffnet.  
Finanzamt Hossen, 6. Oktober 1938.

Für die und anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke  
**danken wir herzlichst**  
zugleich im Namen der Eltern. Besonderen Dank dem M. O. B. „Cledertranz“ und seinem Chorleiter W. G. Wilsdruff für den erhebenden Gesang.  
Dankenstein und Dresden, im Oktober 1938.  
Kurt Denkschel und Frau Johanna geb. Jungmann

**„Amtshof“ Wilsdruff**  
Sonnabend und Sonntag, den 8. und 9. Oktober  
**Fideles Mostfest**  
Sonnabend: Lange Nacht!  
Stimmungsmusik! — Tanzdiel!  
Zu frohen Stunden laden herzlich ein  
G. Jahrmack und Frau.

**21 jähriges Mädchen**  
sucht zum 16. Oktober oder 1. November  
**Stellung als Wirtschaftsmädchen**  
Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.  
Verbüßigen Sie Ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung

**Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff**  
Freitag u. Sonnabend 1/2 9 Uhr, Sonntag 5, 7 und 9 Uhr  
Willy Birgel in dem stärksten aller z. Zt. laufenden Filme  
**Geheimzeichen LB 17**  
Ein Spionage-Film von Welt-Format!  
Sonntag 1/2 3 Uhr Familien- und Jugend-Vorstellung  
Für Jugendliche über 14 Jahre!  
**Artisten**  
Sonntag 1/2 3 Uhr Familien- und Jugend-Vorstellung  
Für Jugendliche über 14 Jahre!  
**Montag und Dienstag: Persil-Sonder-Veranstaltung**

**Suche für sofort**  
oder 15. Oktober zuverlässigen  
**Melter**  
zu 19 Stück Großhoh und entsprechend Jungvieh  
Hilg, Klipphausen (Kneipe)  
Tel Wilsdruff 317